

DER WILHELMSRUHER

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.

Ausgabe März 2026

www.leben-in-wilhelmsruh.de

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Unterstützer der „KulturPost“, liebe Menschen in Wilhelmsruh!

Nun ist es fast 20 Jahre her, dass in Wilhelmsruh eine ehrenamtlich betriebene Bibliothek eröffnet wurde. Und noch etwas früher wurde der Verein gegründet, der die Bibliothek betreibt und der inzwischen mit der KulturPost zu einem Zentrum des Mit- und Füreinander in unserem Stadtbezirk geworden ist. Es ist ein unglaublich gutes Gefühl, mit so vielen engagierten Menschen zusammen der zunehmenden Kälte in unserer Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. 20 Jahre sind ein tolles Jubiläum, das wir mit Freunden und Unterstützern feiern wollen.

Wir bitten Sie und Euch, den 25. April diesen Jahres freizuhalten. Am Tagesprogramm wird zur Zeit noch gestrickt. Wir informieren, sobald der Ablauf feststeht. Feiern Sie mit uns an diesem Tag eine Erfolgsgeschichte, die nur durch viele hilfreiche Hände möglich wurde und die hoffentlich noch lange weitergeht.

Matthias Schmidt,

Vorsitzender des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.



FOTO: MARION KUNERT

Feierliche Eröffnung der Bibliothek durch Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages im April 2006.

FREMD

Was löst das Wort „FREMD“ in Ihnen aus? Es gibt viele Menschen, die sich unsicher, ja ängstlich fühlen, wenn sie an fremde Länder, fremde Speisen und fremde Menschen denken und den Kontakt, wenn möglich, vermeiden. Das ist auch gar nicht zu bewerten, denn die Natur hat sich etwas dabei gedacht, dass der Mensch in unbekannten Situationen vorsichtig wird und im Zweifelsfalle vor einem unbekannten Tier lieber weggelaufen ist.

Und trotzdem macht mich Fremdes eher neugierig. Ich probiere gerne aus. Wenn meine Vorfahren das auch so gemacht haben, sind sie vermutlich nicht besonders alt geworden.

Aber fremd ist einem doch etwas nur so lange, wie man nicht genug darüber weiß, und Kennenlernen kann nur funktionieren, wenn man offen ist. Sonst bestätigen sich nur die eigenen Vorurteile.

Natürlich gibt es auch für mich insbesondere Gedankenwelten, die mir fremd sind, vor denen mein Gehirn kapituliert.

Haben Sie schon einmal etwas über den Urknall gelesen? Die Theorien zu den Vorgängen, die da nach Ansicht der Wissenschaftler abgelaufen sind, sind für mich einfach unvorstellbar. Um das zu schaffen, muss man sein Gehirn wohl trainieren.

Genauso unvorstellbar wäre es für mich, „fremd“-aussehenden Menschen nur deshalb mit Misstrauen zu

begegnen, weil sie nicht herkömmlichen, längst überholten Vorstellungen von „Deutschen“ entsprechen. Das fände ich in der Tat befremdlich!



LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
Telefon: (030) 40 72 48 48
E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
www.leben-in-wilhelmsruh.de

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Mo, Di, Do: 14 bis 19 Uhr
Mi, Fr, Sa: 10 bis 13 Uhr

Wir sind vierundzwanzig Stunden in der Woche ehrenamtlich für Sie da!

Und dann gibt es nach meiner Überzeugung Gedanken, die sind undenkbar, weil uns unser Gehirn davor schützt. Noch vor zwei Jahren konnte ich den Gedanken nicht zulassen, dass mein Vater sterben würde, obwohl es keine Hoffnung auf Heilung gab. Hätte es mir geholfen, den Gedanken früher zuzulassen? Ich wüsste nicht wie.

Aber nun tief durchatmen. Ich wollte doch für und über Menschen schreiben, die schon ängstlich werden, wenn sie ins Märkische Viertel fahren, weil da so viele fremde und fremdartige

Menschen sind. Diese Angst möchte ich Ihnen gerne nehmen. Einer meiner Söhne ist von der Grundschule im wohlbehüteten Wilhelmsruh an die weiterführende Schule im Märkischen gewechselt und hat dort mit sehr unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen sein Abitur gemacht. Aus ihm ist ein offener Mensch geworden, der die Menschen erstmal kennenlernen möchte, bevor er sie bewertet. Und diese Offenheit strahlt er aus und macht aus ihm einen sympathischen Menschen, den man gerne um sich hat.

Der Weg zu dieser Offenheit steht uns allen offen, allerdings ist er nicht für alle gleich lang. Was den Weg auf jeden Fall verkürzt, ist der Kontakt zu anderen Menschen und dafür gibt es in Wilhelmsruh jede Menge Möglichkeiten. Genauso gibt es an vielen Stellen die Möglichkeit, Ihre Kraft, Ihre Zeit und Ihre Ideen einzubringen. Schauen Sie doch einmal im „Wilhelmsruher Kalender“ nach, ob sich da nicht etwas für Sie findet. Ich verspreche Ihnen, das Erlebnis ist das Gegenteil von FREMD: VERTRAUT.

Matthias Schmidt

Veranstaltungsrückschau Oktober 2025 bis Februar 2026

Teil I: Erwachsenenprogramm (eine Auswahl)

Unser winterlicher Veranstaltungsreigen begann am 14. November mit einer Enttäuschung. Nach dem großen Erfolg der ersten Folge von „Bei Hempels auf dem Sofa“ hatten sich bestimmt viele schon auf die zweite Ausgabe gefreut, in der es um Musik von George Gershwin und um Liebesgedichte gehen sollte. Leider musste die Veranstaltung wegen Erkrankung der Posaunistin ausfallen. Ohne sie klappt es mit Gershwin einfach nicht.

Zum Thema „Ausfallende Veranstaltungen“ eine Erklärung in eigener Sache: In diesem Winter sind bisher

zwei Veranstaltungen ausgefallen. Da der Verein Leben in Wilhelmsruh e.V. beschlossen hat, von sich aus keine geplante Veranstaltung abzusagen, geschieht das nur, wenn die Auftretenden selber einen Termin stornieren. Dann bemühen wir uns um Schadensbegrenzung. Die Interessenten werden durch einen Aushang in unserem Schaukasten informiert. Wer bereits ein Ticket im Vorverkauf erworben hat, wird angerufen oder erhält eine Mail, sofern uns die Kontaktdaten bekannt sind. Ebenso schreiben wir den Personen, die über das elektronische System Eventfrog eine Eintrittskarte bestellt haben. Am geplanten Veranstaltungstermin ist ein Mitglied unseres Teams vor Ort,

um alle die zu informieren, die trotz aller Anstrengungen noch nichts vom Ausfall gehört haben. Und alle, die schon bezahlt haben, bekommen selbstverständlich ihr Geld zurück.

Dennoch gab es zahlreiche interessante Veranstaltungen, von denen hier eine Auswahl vorgestellt werden soll:

Halloween – Schwarze Herzen – ein unheimlicher Abend

Am 31.10.2025 wurde Halloween als Inbegriff fürs Gruseln und Gänsehaut zur beeindruckenden Realität. Worum ging es: 1960 in einem abgeschiedenen Landhaus an der Küste Sünglands laufen die Vorbereitungen für ein Fest. Der Sohn der

Sie möchten einen Artikel schreiben? Aber gerne doch! Hier sind unsere Format-Vorgaben.

Ihre Texte sollten für eine Seite etwa 500 Wörter, für 2 Seiten ca. 1.100 Wörter umfassen. Natürlich sind kürzere Beiträge auch in Ordnung. Bitte nutzen Sie für Ihre Niederschriften eine Word-Datei o. ä. Wenn vorhanden, lassen Sie uns passende Fotos als jpg-Datei separat zur Textdatei zukommen. Optimal mit Vorschlag zur Bildunterschrift, zwingend notwendig der Name des Fotografen. Wir gehen davon aus, dass sämtliche Personen, die auf den Fotos zu sehen sind, ihre Zustimmung zur Veröffentlichung im Wilhelmsruher gegeben haben. Die Redaktion behält sich Kürzungen/Korrekturen von Beiträgen vor. Sie sind interessiert? Dann setzen Sie sich bitte per Mail mit dem Redakteur Wolfgang Schmitz in Verbindung.

Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de

Es besteht ebenso die Möglichkeit, uns in der KultuPost (Hauptstr. 32) etwas Handschriftliches zu hinterlassen.



Foto: Matthias Schmidt

Halloween in Wilhelmsruh.

Lordschaft hat als Bester seines Jahrgangs Cambridge absolviert – das muss natürlich gefeiert werden. Während der Herr des Hauses von einem Unwetter aufgehalten wird, treffen die ersten Gäste ein. Um das Warten zu verkürzen, beginnen die Haushälterin Eileen und der Sekretär Jennings Geschichten zu erzählen.

Der Butler Jennings, **Sebastian Zett**, und Haushälterin Eileen, **Tanja Carlin**, verstanden es ausgezeichnet, das zahlreich erschienene Publikum in Spannung zu versetzen und mit vielen vor allem unerwarteten Situationen zu verblüffen und ja, auch zum Gruseln zu bringen.

Es war ein sehr gelungener Abend im Zeichen der schwarzen Romantik. Mit Werken von Poe, Bierce, Baudelaire, Wilde u.v.a.

Besonders beeindruckt hat mich das Auftreten der Künstler. Herr Zett war nicht nur im Aussehen, sondern auch in der Wortwahl und der Körpersprache ein englischer Butler, so wie ich ihn mir immer vorgestellt hatte. Absolut authentisch, und das galt auch für Frau Carlin, eine typische englische Haushälterin. Einfach perfekt gemacht. Auch die Auswahl der Texte – sehr gut zugeschnitten auf Halloween.

Sogar ich habe mich gegruselt, wenn es um einen Friedhof geht, auf dem sich die Toten aus ihren Gräbern erheben und mit feuriger Schrift ihre

wahren Verbrechen auf die Grabsteine schreiben.

Alles in allem, es war ein sehr interessanter Abend und ich freue mich schon auf eine Fortsetzung im April 2026 mit „Nachts am Telefon“.

Am 30. November fragte sich die Journalistin **Regine Sylvester** „Bis hierher und wie weiter?“ Sie erzählte von den kleinen und großen Überraschungen im Leben einer Frau in den besten Jahren, aber beschäftigte sich auch mit der aktuellen politischen Situation. Natürlich durften auch ein paar weihnachtliche Texte nicht fehlen. Schließlich fand die Veranstaltung am 1. Adventssonntag statt und unseren Besuchern gefiel es sichtlich, bei Glühwein, Punsch und Weihnachtsgebäck die Lesung zu genießen.



Foto: Renate Iversen

Regine Sylvester in vorweihnachtlichem Ambiente.

Glühwein, Punsch und Weihnachtsgebäck gab es auch am 6. und 7. Dezember bei der **Zaubershow Magie³** mit **André Kursch**, der sich zur Verstärkung seine Kollegen **Adam Weiss** und **Käptn Jupp** mitgebracht hatte. Die Drei zeigten die erstaunlichsten Tricks. Z. B. stellte ein Besucher im Saal eine Uhrzeit auf einer Taschenuhr ein. Adam auf der Bühne konnte diese problemlos erraten. Oder bei einem Puzzle der Mona Lisa fehlte ein Teil. Vier Männer fanden aus 1000 Teilen nicht das richtige – eine Frau schon – weibliche Intuition? oder Zauberkunst? Wer die spektakuläre Show noch nicht sehen konnte, hat am 8. März die Gelegenheit dazu. Die Zauberkünstler möchten am Frauentag den Frauen und natürlich auch ihren Familien eine Freude machen.

15. Januar. „**KI leicht erklärt**“ hieß das Motto der Informationsveranstaltung der etwas anderen Art. An diesem Abend führte die Dozentin **Sabine Brown** die 30 Besucher auf unterhaltsame Weise in die Geheimnisse der Künstlichen Intelligenz ein. Deren Vorzüge und Chancen wurden in den eineinhalb abwechslungsreichen Stunden ebenso anschaulich vermittelt wie die hiermit verbundenen Gefahren. Dass am Ende dieser gelungenen Veranstaltung insgesamt 48,00 € an Spenden zusammenkamen, spricht für die Zufriedenheit der Besucher.



Foto: Marion Kunert

Sabine Brown erklärt die Künstliche Intelligenz.

Am 23. Januar kamen drei Autoren der Sprachwerkstatt des Sprachcafés Polnisch zu uns, um ihre Texte vorzustellen. Die Lesung stand unter dem Motto „**Gott – Mensch – Kontakt**“. **Sibille Roth** las drei Gedichte, die Gottesbegegnungen beschreiben, **Jona Kirchner** trug einen theologisch – historischen Text vor, der sich u.a. mit dem Auszug der Hebräer aus Ägypten, dem Berg Sinai und Jerusalem beschäftigte und **Anke Lobmeyer** stellte ein paar ihrer Nutztexte vor. Mit diesen Texten will sie die Leser ermutigen, götig zu sich selber und zu ihrer Umwelt zu sein. Die Lesung wurde von **Werner Röscher** auf dem Cello musikalisch umrahmt.

*Veranstaltungsbeschreibungen von
Renate Iversen und Peter Bütow*

Teil II: Kinderprogramm

Selbstverständlich wurden auch in den vergangenen Monaten unsere Kleinen durch zahlreiche Lesungen, Theateraufführungen u. ä. bestens unterhalten. Hier eine Auswahl:

Am 02.12.25 war das „**Theater auf dem Bügelbrett**“ bei uns in der Bibliothek zu Gast.

Es kamen 17 Kinder aus den Kitas Treehouse und Masakids. Auch eine Mutter, die aufgrund des Aushangs im Schaukasten auf die Aufführung aufmerksam geworden war, kam mit ihrem Sohn.

Hinnerk und Soledad, die „Schauspieler*innen“ des Theaters, sind mittlerweile fester Bestandteil der Veranstaltungen für Kitas und Grundschulen, die regelmäßig in der Bibliothek stattfinden. Alle Requisiten und Figuren basteln sie selbst. Die kleinen und großen Besucher sind immer begeistert von den Geschichten.

Und somit waren alle gespannt, womit sie uns heute überraschen würden. Aufgeführt wurde das Stück „**Die guten Freunde**“, eine Geschichte über richtig gute Freunde. Im Winter haben es die Tiere im Wald auf der Suche nach Futter sehr schwer. Aber

Hase, Igel, Reh und Eichhörnchen teilen das Futter und so werden alle satt.

Durch die Interaktion mit dem Publikum waren die Kinder begeistert dabei. Sie bangten mit den Tieren, ob sie denn alle satt werden würden, und freuten sich mit ihnen, als sie gemeinsam eine Möhrensuppe für alle Tiere kochen konnten. Die Kinder waren erleichtert und nahmen die Botschaft mit, dass Teilen vielen helfen kann und außerdem Freude macht.

Ein gelungener Vormittag für die großen und kleinen Besucher.

Besonders gefreut haben wir uns über den Besuch von Frau Putzler, die mit „Cargill“ dafür sorgt, dass solche wichtigen Veranstaltungen möglich werden können.

Vielen Dank dafür.

*Petra Bartholomäus
(Team Leseförderung)*

Zwei Wochen später, am 16.12., hatten wir das Theater auf dem Bügelbrett erneut zu Besuch. „**Beim Teufel zu Besuch**“ war an dem Tag die Klasse 3c der Grundschule Wilhelmsruh mit Frau Hanl und dem Erzieher Björn Köhler.

Das Stück war Vieles, es war höllisch, witzig, märchenhaft und natürlich auch teuflisch ... Eines war es jedoch nicht – langweilig! **Hinnerk und Soledad** haben mit viel Geschick fürs Detail immer wieder kleine Spannungsbögen aufgebaut, nichts war vorhersehbar, die Wendungen amüsant und wenn man sich weder im Teufel noch im Mädchen, dem General oder des Teufels Großmutter wiedererkennen konnte, dann doch sicher im Raben, der vom Teufel immer wieder den Mund verboten bekam, aber doch eigentlich etwas Wichtiges zu sagen hatte. Die vielen „Aber“ des

Raben lagen sicher auch manchem Kind auf der Zunge.

Am Ende haben die beiden Puppenkünstler den Kindern erklärt, wie ihr selbstgebautes Theater funktioniert und die Kinder haben super mitgedacht, wie man die einzelnen Effekte selber machen kann. Die Zauberer haben ihre Geheimnisse gelüftet und die Fragen und das „Ah!“ und „Oh!“ hörten gar nicht mehr auf.

Es war eine lange, lustige und sehr interessante Fragerunde nach dem Theaterstück ... Und die Erwachsenen waren erstaunt, wie aufmerksam die Kinder selbst die kleinsten Effekte bemerkt und erfragt haben.

Wir freuen uns jedenfalls schon sehr aufs nächste Mal bei uns in der Bibliothek!

*Grit Sandig
(Team Leseförderung)*



Sabine L. mit Soledad.

Foto: Gaby Lange-Siebenhaar

Am 9.2. viel Wasser in der Bibliothek!
Nein, kein Wasserschaden!! Nein, ganze Meere, aber auf dem Laptop von **Dr. Lisa-Marie Braun** und damit auch auf unserer Leinwand.

Die sympathische Meeresbiologin, Leiterin des Bildungsbereiches von Ocean Berlin und Tauchlehrerin, hatte der Bibliothek Infos über interaktive Vorträge unter dem Thema „**Meer-Wissen**“ zugesandt und die Lesefördergruppe informierte sogleich die Grundschule Wilhelmsruh über die Möglichkeit, zu diesem Thema einen solchen Vortrag zu besuchen. Der Lehrer der Klasse 6b, Herr Leopold, hatte Interesse und kam wie verabredet am ersten Tag nach den Winterferien mit seinen SchülerInnen in unsere KulturPost.

Nun begann eine Reise, die nicht nur mich faszinierte. Kenntnisreich und humorvoll erzählte Dr. Braun, die wir Lisa nennen durften, von ihren Erlebnissen in der Tiefsee und von Forschungsergebnissen, die dort lebenden Tiere betreffend.

Die SchülerInnen durften von Beginn an Fragen stellen und das taten sie auch mit großem Interesse. Aber nicht nur das ... sie konnten auch viele Fragen von Lisa beantworten und eigenes Wissen kundtun, worüber sie tatsächlich in reichem Maße verfügten. Die Schreiberin dieser Zeilen staunte nicht schlecht.

So wussten sie fast genau, wie viele Gehirne ein Oktopus hat und zum Teil auch, dass diese Tiere über mehrere Herzen verfügen. Wissen Sie, liebe LeserInnen, dass Oktopusse in der



Foto: Gaby Lange-Siebenhaar

„MeerWissen“ für Kinder mit Dr. Lisa-Marie Braun.

Lage sind, ihre Farbe und das Muster ihrer Haut blitzschnell zu ändern? Ich habe es heute gelernt und bin froh, zum Leseförderteam zu gehören, das heute dabei sein konnte.

Auch Haie, Papageifische, Wale und Anglerfische waren Gegenstand der Veranstaltung.

Es gab sie als realitätsnah gestaltete Kuscheltiere, auf farbigen Bildern und auch im Video zu sehen.

Lisa hatte sogar abgestorbene Korallen mitgebracht und erlaubte den Kindern, diese ganz vorsichtig in die Hand zu nehmen, um ihr Gewicht und ihre Textur fühlen zu können.

Da wir soviel Neues und Spannendes von Lisas Erlebnissen und Kenntnissen erfuhren, werden wir weitere Schulen anschreiben und auch Kitas

zu diesen, dann kürzeren Vorträgen, einladen.

Großartig ist, dass Frau Dr. Braun uns dieses Angebot kostenlos unterbreiten kann, da sie bei Ocean Berlin angestellt ist. Dadurch haben wir die Möglichkeit, diese hochkarätige Veranstaltung anzubieten, ohne Eintritt nehmen zu müssen.

Kommen Sie gern auf unser Leseförderteam zu, um Ihr Interesse daran zu bekunden.

Wir stellen dann den Kontakt zu ihr her und werden versuchen, weitere Vorträge zum Thema „Meer“ in unser Programm aufzunehmen.

Gaby Lange-Siebenhaar
lesefoerderung@
leben-in-wilhelmsruh-de

DIE TOP-ADRESSE FÜR

- kompetente Beratung
- Kontaktlinsenadaptation
- Kostenlose Sehtests
- Prismenkorrektur
- Rechnergestützte Brillenanpassung
- Individuelle Gleitsichtgläser



-PARTNER

Marken-Gleitsichtgläser

149,00 €

Hartschicht, Entspiegelung
mit Sehstärke bis +/- 6 DPT; + 2 CYL



Hauptstr. 7 · 13158 Bln.-Wilhelmsruh
Mo-Fr 9-19 Uhr Sa 9-13 Uhr
☎ 916 47 51

GOLDSCHMIEDE

Matthias Krüger

Anfertigung von Schmuck in Gold, Silber und Platin
Reparatur, Auf- und Umarbeitung von Schmuck
Fertigung von individuellen Trauringen
Ankauf und Verarbeitung von Altgold

Hauptstraße 28, 13158 Berlin-Wilhelmsruh, Tel.: 91740555
Di. – Fr. 9.00 – 18.00 Uhr, Mo. & Sa. nach Vereinbarung

Erinnerungen an einen Goldschmiedemeister

Eine Familiensaga aus Wilhelmsruh

Der folgende Artikel unseres Kiezchronisten Harald Bröer, entstanden auf der Grundlage seines Gesprächs mit Jürgen Joachim, zeigt erneut, wie wertvoll es ist, sich mit der Vergangenheit zu befassen. Dies umso mehr, wenn gesellschaftlich-politische Prozesse und Veränderungen anhand von Einzelbiographien anschaulich vermittelt werden. (Die Redaktion)

Die Anfänge

Der Vater war Zahnarzt. Was heute ein Zahntechniker anfertigt, stellte der Vater selbst her. Von der Technik ließ sich der Sohn Jürgen, Jahrgang 1940, begeistern und experimentierte beim Vater gern mit. Familie Joachim wohnte in der Vinetastraße 92, wo sich auch die Zahnarztpraxis des Vaters befand. Nach erfolgreichem Abschluss der Schulausbildung stand die Suche nach einer Lehrstelle an. Durch Gespräche mit Patienten erfuhr der Vater, dass der Goldschmied Siegfried Schaale in Pankow, Dietzgenstraße 85, eine Lehrstelle anbot. Mit der Erarbeitung eines Ringes mit Löwenkopf gelang die erfolgreiche Bewerbung für die Stelle. Ringe mit Löwenkopf waren damals groß

in Mode. Nach dem 18-monatigen Grundwehrdienst in der Nationalen Volksarmee schloss er die Ausbildung ab. Es folgte die Meisterprüfung 1966. Jürgen Joachim erhielt den Meisterbrief. Damals war er der jüngste Goldschmiedemeister in Berlin.

Auf eigenen Füßen in Wilhelmsruh

Der nächste Schritt sollte der Wechsel in die Selbständigkeit sein, in einer Zeit, in der der Staat die Vergesellschaftung forcierte und die Genehmigung behördlich eingeholt werden musste. Nach deren Erteilung suchte er eine Räumlichkeit für sein Geschäft. Ein in Frage kommendes Objekt in der Breite Straße oder Schönhauser Allee in Pankow wurde mit der Begründung abgelehnt, dort wäre kein Platz frei. Vater Staat reglementierte eben auch die Verteilung von Geschäftseröffnungen. Alternativ wurde der Ortsteil Wilhelmsruh angeboten. Glückliche Umstände führten dazu, hier ein Geschäft zu finden. An der Ecke Hertzstraße/Garibaldistraße Nummer 52 war etwas frei geworden. Ein Laden stand leer. Das Gebäude sah nicht einladend aus. Die Mauer nach Westberlin war gebaut, viele Häuser

aus der Gründerzeit befanden sich optisch in einem desolaten Zustand. Im Laden erwartete den Goldschmied bei der Einrichtung viel Arbeit, sodass er gleichzeitig Bauarbeiter und Goldschmied war. Zusätzlich war es zur damaligen Zeit Pflicht für einen Uhrmacher, eine Service-Annahmestelle anzubieten. Das gelang auch. In der Bauphase pendelte Jürgen zwischen dem Geschäft und seinem Schlafplatz in der elterlichen Wohnung am U-Bahnhof Vinetastraße.

Die Lage des 1967 feierlich eröffneten Geschäftes war ein Glücksfall. Gleich um die Ecke in der Hertzstraße befand sich eine Bushaltestelle, die es noch heute gibt. Diese war Ein- und Ausstiegspunkt für viele tausend Beschäftigte im VEB Bergmann-Borsig. So gab es schnell genügend Kundschaft. In der DDR durfte der Goldschmiedemeister nichts verkaufen. Er hatte als Handwerker zu reparieren bzw. Schmuckstücke herzustellen oder zu ändern. Auf Zuteilung konnte er 20 Gramm beim VEB Münze erwerben. Gegen Abgabe von Altgold fertigte er für seine Kunden auf Wunsch neue wunderschöne Schmuckstücke an, die auch heute noch mit Stolz vorgezeigt werden.

Wohnung und Familie

Durch Ideenreichtum, eigene Aktivitäten und mit Unterstützung eines Freundes richtete sich Jürgen im Geschäft einen kleinen Wohnbereich mit Übernachtungsmöglichkeit ein. 1971 kam eine junge Frau in den Laden und ließ ein Schmuckstück ändern. Bei der Abholung fragte sie ihn, ob er sich von ihr mal die Haare schneiden lassen möchte. Was wohl augenscheinlich notwendig erschien. Die Kundin Sigrid war qualifizierte Frisöse und Kosmetikerin. Jürgen war nicht abgeneigt und hielt seinen Kopf hin. Sie wurden ein Paar und heiratete-



Hauptstraße 19, Berlin 13158

Telefon 030/64 47 98 81

info@handinhand-wilhelmsruh.de

www.handinhand-wilhelmsruh.de



Foto: Harald Bröer

Garibaldistraße 52/Ecke Hertzstraße, Baustelle 1999.

den Laden, legte einen in einer Plastiktüte versteckten Gegenstand auf den Verkaufstresen und drohte mit einer Bombe. Ohne viele Worte forderte er den Tresorschlüssel. Jürgen war schockiert. So etwas hatte er noch nicht erlebt. Er bemerkte, dass sich an der Eingangstür eine Person befand. Diese erkannte den Überfall und informierte die Polizei. Der Täter muss diese Situation erfasst haben und flüchtete. Er hinterließ einen zunächst nicht definierbaren Gegenstand. Die Polizei war schnell vor Ort und beschoss den sich als harmlos erweisenden Gegenstand mit einem Wassergewehr. Am Abend berichtete der TV-Sender RBB über den Überfall. Bis heute ist der Täter unbekannt. Mit moderner Videotechnik war das Geschäft damals noch nicht ausgestattet.

ten zwei Jahre später. Im Verlauf der Zeit wurde der Laden in Wilhelmsruh auch zum Lebensmittelpunkt, da eine angrenzende Wohnung angemietet werden konnte. Später kamen Räumlichkeiten für seine Frau dazu, in denen sie ihrer Tätigkeit als Frisöse und Kosmetikerin nachgehen konnte. An Kundschaft mangelte es nicht.

Nach dem Ende der DDR

Zur Zeit der Geschäftseröffnung wurde das Haus von der kommunalen Wohnungsverwaltung betreut. Nach dem Ende der DDR kam alles anders. Neben der zweifachen Währungsumstellung änderte sich mehrmals der Hauseigentümer. Auch dieser Umstand war für Jürgen und seine Frau immer mit neuen Herausforderungen nicht nur für das Geschäft, sondern auch für ihr persönliches Leben verbunden. Umbauten, Renovierungen, Restaurierungen gingen nicht ohne Kosten vonstatten. Die Schaufenster wurden mit Sicherheitsglas ausgerüstet. Für wertvolle Sachen gehörte ein Panzerschrank in das Geschäft. Ab September 1992 arbeitete seine Frau im Laden mit. Vor der Eingangstür des Geschäftes fand aus

Anlass des 25-jährigen Geschäfts jubiläums 1992 eine Feier mit Freibier, Kaffee, Kuchen und super Rabatten auf Schmuckstücke statt. Die Könnerschaft und Handarbeit des Goldschmiedemeisters wurde weiterhin wertgeschätzt und die Kundschaft blieb nicht aus.

Der Überfall

Am 10. Oktober 2003 wurde das Geschäft um die Mittagszeit überfallen. Ein nicht maskierter Mann betrat

Ruhestand

Jürgen und seine Frau beendeten im November 2011 ihre berufliche Tätigkeit. Beide behalten die Zeit in der Garibaldistraße 52 in guter Erinnerung. Das Geschäft gibt es nicht mehr. Das Haus steht im neuen Glanz. Das große Schaufenster ist dank handwerklichem Geschick verschwunden. Wer kommt nun noch auf die Idee, dass dort ein Goldschmiedemeister und seine Frau über viele Jahre ihrer Arbeit nachgingen?

Harald Bröer



Foto: Harald Bröer

Keine Spur mehr vom Goldschmiedemeister.

Zu Gast beim Mieterfest der Wohnungsbaugenossenschaft Wilhelmsruh eG

Am 28. November 2025 war es wieder soweit. Die WBG Wilhelmsruh hatte ihre Mieter zum großen Mieterfest eingeladen und unser Verein – Leben in Wilhelmsruh e.V. – durfte als Gast dabei sein. Herzlichen Dank auch auf diesem Wege für die Einladung.

Als unsrer Vorsitzender Matthias Schmidt und ich auf dem Festgelände ankamen, waren wir überrascht, was die WBG alles für ihre Mieter auf die Beine gestellt hatte:

Ein mehr als großzügiges Angebot an Speisen und Getränken. Natürlich durften die Bratwurst und der Glühwein nicht fehlen, aber es gab weitaus mehr zu essen und trinken – und das alles kostenlos. In der heutigen Zeit schon etwas Besonderes – oder?

Die WBG hatte an alles gedacht, für die Erwachsenen und die Kinder – na

klar, auch der Weihnachtsmann war gekommen. Das Kulturprogramm in diesen vier Stunden war vom Allerfeinsten und ließ in der Vielfalt keine Wünsche offen. Feuerschalen boten angenehme Wärme von außen und der Glühwein tat das seinige von innen.

Es war ein sehr gut besuchtes Fest und ein sehr gutes Beispiel des Miteinanders der Generationen. Es wurde gelacht, geschunkelt und getanzt – alle fühlten sich wohl.

Das traf auch auf uns zu – wir hatten einen Stand – er war sogar beheizt – und wir teilten ihn uns mit dem Verein Wilhelm gibt keine Ruh.

Ich war sehr überrascht, wie viele Mieterinnen und Mieter an unseren Stand kamen, um sich über die kommenden Veranstaltungen in der Kul-



FOTO: CATHRIN BACH

Mittendrin statt nur dabei: Peter und Matthias

turPost zu informieren und dabei auch unserer Journal, den „Wilhelmsruher“, mitnahmen. Viele lesen ihn regelmäßig, und sehr viele kannten uns und unsere interessanten Veranstaltungen. Ich bin sicher, den einen oder anderen Besucher unseres Standes treffe ich bestimmt auf einer der nächsten Veranstaltungen in der KulturPost.

Vielleicht, liebe Leserin oder Leser, ist die KulturPost des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V. ja auch etwas für Sie. Unsere aktuellen Veranstaltungen finden Sie unter:

www.leben-in-wilhelmsruh.de.

Peter Bütow

Mitglied des Veranstaltungsteams



FOTO: CATHRIN BACH

Beliebter Treffpunkt: Das WBG-Fest.



© Cathrin Bach

WBG
WILHELMSRUH



Wohnen bei der WBG Wilhelmsruh eG
Ihr Zuhause in einer starken Gemeinschaft

Wackenbergstraße 92 | 13156 Berlin
Tel.: 755 44 97-0 | E-Mail: info@wbg-wilhelmsruh.de
Termine nach Vereinbarung | www.wbg-wilhelmsruh.de



Worte

Herz wird zu Wort,
Worte bekommen Flügel
und klopfen an mein Fenster.

Im Duft des Morgenkaffees,
tief im Brotteig
haben sie sich verborgen.
Und ich habe sie getrunken.

Ich werde zu seinen Worten.
Für einen Augenblick
sind wir einander ganz nah.

Er in mir,
ich in ihm.

Une Kiem

**GESELLSCHAFT BRAUCHT
GENOSSENSCHAFT**

Wir sind in Gründung

Neues von der Energiegenossenschaft

Die Gründung einer Energiegenossenschaft ist echt ein hartes Brot, aber am 08.12. um 19:30 Uhr am historischen Ort der KulturPost, war es dann so weit: Wir haben die Gründungsversammlung der Energiegenossenschaft durchgeführt, die Gründungsprotokolle geführt, die Satzung verabschiedet und die Gremien gewählt: Im Beirat sind Lars Klinkmüller, Marcus Bier und Martin Llamas Wohler und im Vorstand sind Avia Linke, Martin Schulze und Dr. Marcus Hildebrandt. Besonders hat uns gefreut, dass an dieser Veranstaltung auch Frau Haase als Vertreterin des Bezirksamt Pankow von Berlin aus dem Bereich Klimaschutz/Leitstelle Klimaschutz mit anwesend war und uns auch inhaltlich unterstützt hat. Aber bis wir offiziell alle Gründungsschritte durchlaufen haben, wird es noch eine Weile dauern: Businessplan/Finanzplan, Gründungsprüfung, Notarielle Bekundung etc. stehen noch auf der Agenda.

Das soll uns aber nicht davon abhalten, ins Handeln zu kommen und in die Öffentlichkeit zu gehen: Am 26.02.2026 treffen wir uns wieder zu einem Arbeits- und Informationstreffen in großer Runde in der KulturPost



FOTO: MARCUS HILDEBRANDT

Hier entstehen kreative Lösungen.

ab 19:30 Uhr. Wer sich über die Energiegenossenschaft informieren will oder Mitglied werden will, oder wer gerne an einer der Arbeitsgruppen mitwirken will, ist herzlich eingeladen.

Aktuell läuft noch unsere Balkonkraftwerk-Initiative, die wir am 29.11. auf dem Wilhelmsmarkt zum ersten Mal vorgestellt haben. Wir haben ein relativ großes Kontingent an Solarpaneelen aus erster Hand bekommen und sind gerne bereit, Paneele und unser Know-How gegen eine kleine Spende an Privatpersonen abzugeben.

Eine gute Gelegenheit, Geld zu sparen und an der Energiewende aktiv teilzunehmen!

**Beste Grüße und viel Sonne/
erneuerbare Energie – ohne
Unterbrechung – für Sie alle
im neuen Jahr!**

Marcus Hildebrandt

Energiegenossenschaft Wilhelmsruh
Uhlandstraße 22, 13158 Berlin
marcus.hildebrandt@learning.de



FOTO: MARCUS HILDEBRANDT

Energie-Aufklärung auf dem Markt.



See-, Feuer- und Erdbestattungen
Ihr Berater im Trauerfall, Erledigung aller Formalitäten!

BESTATTUNGEN LOTHAR SCHULZE

Inh. Anne-Kathrin Kutter

Hauptstraße 20
13158 Berlin
Tel. (030) 916 67 54

schulze.lothar1@gmx.de
www.Bestattung-Schulze-Berlin.de

Von Adventsmarkt bis Repair-Café: Wilhelm gibt keine Ruh e.V. mit Rückblick und neuen Terminen für 2026

Hinter dem Verein Wilhelm gibt keine Ruh e.V. liegen besonders lebendige letzte Monate. Mit viel Herzblut, neuen Ideen und engagierten Menschen wurde die Nachbarschaft in Wilhelmsruh bewegt und zusammengebracht. Zeit für einen Rückblick – und einen Blick nach vorn.

Ein Herbst und Winter voller Highlights

Ein großer Gewinn für den Verein war der Start eines Bundesfreiwilligendienstes: Seit Oktober haben wir Verstärkung durch unseren Freiwilligen Cornelius, der uns tatkräftig unterstützt und frische Perspektiven in Projekte und Veranstaltungen einbringt. Eine Bereicherung für das Team von Wilhelm – und für den Kiez.

Ebenfalls neugestartet ist die Kooperation mit der Evangelischen Kirchengemeinde, die dem Repair-Café ein festes Zuhause gegeben hat. Parallel dazu wurden die ersten Schritte für eine weitere spannende Zusammenarbeit eingeleitet: Gemeinsam mit dem Inge-Deutschkron-Gymnasium soll das Repair-Café künftig auch in die Schule getragen werden – unter dem Motto „Repair-Café macht Schule“.

Das traditionelle Aufhängen der Lichterketten zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr Wilhelmsruh zu Beginn des Advents brachte die Hauptstraße wieder zum Leuchten und sorgte im Dezember für Weihnachtsstimmung. Das absolute Highlight zum Jahresende war jedoch der zweite Wilhelmsruher Adventsmarkt. Über 500 Nachbarinnen und Nachbarn kamen zusammen, sangen gemeinsam Adventslieder, stärkten sich bei Bratwurst und Glühwein, bewunderten die Feuershow und machten den Kirchvorplatz zu einem Ort echter Gemeinschaft. Ein Moment, der gezeigt hat, was möglich ist, wenn viele mit anpacken.

Ausblick: Gemeinsam ins Jahr 2026

Auch 2026 geht es engagiert weiter – die Termine für das erste Halbjahr stehen bereits fest.

Repair-Café-Termine

Das Repair-Café findet im Gemeindeforum der Evangelischen Kirche in der Goethestraße statt, jeweils von 15 bis 17 Uhr, am Montag, 2. März, 30. März, 4. Mai, 1. Juni und 6. Juli. Zusätzlich sind weitere Repair-Café-Termine ab

dem Frühjahr auf dem Wilhelmsmarkt geplant, um noch mehr Menschen zu erreichen. Die genauen Daten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Weitere Termine

- Samstag, 21.03.2026 – Wilhelmsmarkt-Geburtstag
- Samstag, 11.04.2026 – Frühjahrssputz in Wilhelmsruh ab 10 Uhr, Treffpunkt am S-Bahnhof
- Samstag, 25.04.2026 – Pflanzenflohmärkte vor der Kirche, ab 10 Uhr
- Sonntag, 31.05.2026 – Hofflohmärkte von 11 - 15 Uhr
- Samstag, 27.06.2026 – „Wild Dinner“ auf dem Schmuckplatz, bei dem Nachbarinnen und Nachbarn – jung und alt – ihre Tische zusammenstellen und ein großes gemeinsames Nachbarschaftsdinner feiern. Mitmachen? Sehr gern!

All diese Aktionen entstehen ehrenamtlich – mit viel Einsatz und viel Freude. Damit das so bleibt, freuen wir uns über Unterstützung. Wer Lust hat, mitzumachen, Ideen einzubringen oder einfach mal reinzuschneupern, kann sich jederzeit melden unter info@wilhelm-gibt-keine-ruh.de oder uns bei einer der Aktionen direkt ansprechen, z. B. an unserem Stand beim Wilhelmsmarkt-Geburtstag.

Wilhelmsruh lebt vom Mitmachen – und wir freuen uns auf alles, was 2026 gemeinsam entsteht!

*Dr. Daniela Bussick
für Wilhelm gibt keine Ruh e.V.*

DOCTORES STIEBING VÖLSCHAU 

WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER PartGmbH

Hertzstraße 18 · 13158 Berlin · Fon 916 999 0 · Fax 916 777 0
berlin@stiebing.de · www.stiebing.de

Steuererklärung	Gutachten	Steuergestaltung
Jahresabschluss	Wirtschaftsprüfung	Lohnsteuerberatung
Buchführung (DATEV)	Wirtschaftsmediation	Unternehmensberatung

IDG-BJOKURS AM **Wilhelmsruher** **SEE**



Wir sind das IDG wir waren am Wilhelmsruher See und unsere Aufgabe war bestimmte Fragen zu beantworten die Fragen lauten:

1. Wie sieht die Umgebung aus?
2. Gibt es Zuflüsse oder Abflüsse?
3. Gibt es Bereiche mit Pflanzen oder Wasserpflanzen im Wasser?
4. Wie ist das Ufer gestaltet?
5. Wird der See von Menschen genutzt?
6. Welche sichtbaren Tiere gibt es?
7. Welche Wasserebewesen gibt es?
8. Welche Insekten gibt es am Ufer?

Wir haben für alle Fragen Antworten gefunden doch in der Gesamtheit haben wir bei unserem ersten Ausflug zum See nur positive Antworten gefunden wie z.B. dass viele Insekten und Wasserebewesen sich dort zur Ruhe gelassen haben. Mehrere Pflanzen dort wachsen können durch gute Bedingungen im Wasser als auch am Ufer. Die Umgebung belebbar ist aber auch als Freizeitanlage dient. Das Ufer ist aus Beton aber auch an manchen Stellen naturbelassen. Es gibt mehrere Zuflüsse die Rohre sind. Sichtbare Tiere sind Enten und ein Paar Fisch. Im gesamten hat uns hat der Ausflug sehr gefallen und positive Ergebnisse der Restaurierung gezeigt.



Beobachtung von Wassertieren/Insekten

Arten: Wasserläufer
Libellen
kleine Fische (Plötze)
Spinnen

Gebiet: Wassertiere/Insekten waren am Ufer, im flachen Wasser, über dem Wasser.

- Am Ufer: viele Insekten auf Pflanzen.
- Im flachen Wasser: kleine Fische in Schwärmen.
- über dem Wasser: Libellen flogen sehr schnell über dem Wasser.

↓ Zeichnung von einer Libelle und Foto von einem Wasserläufer

Libelle



Weidenjungfer

Beobachtung von Vögeln

Anzahl: auf dem ganzen See ca. 13-15 Vögel beobachtet.

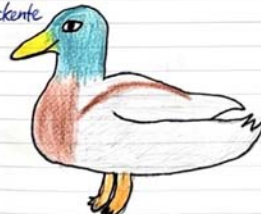
Arten: Stockenten = 13
Ringeltauben = 4
Raben = 2
Habicht = 1
Blaukeise = 1

Gebiet: Vögel waren am Ufer, auf dem Wasser und in der Luft.

- Am Ufer: Meisen und andere Singvögel entdeckt.
- Auf dem See: Stockenten schwammen in Gruppen.
- über dem See: Habichte, Raben und Ringeltauben flogen hoch über dem See.

↓ Zeichnung von einer Stockente und Feder von einer Ringeltaube:

Stockente



Bestimmung von Pflanzen

Arten: Seerosen
Rohrkolben
Schilf
Algen
Kornblume
Pilze (Glühbirnen-Tinklinge)
Blätter

Gebiet: Pflanzen waren am Ufer, auf dem Wasser, im Schatten, unter Bäumen und auf der Wiese.

- Am Ufer: wuchsen Schilf und Rohrkolben.
- Im Wasser: schwammen Seerosen und Algen.
- Auf der Wiese: blühten Kornblumen und lagen Blätter.
- Unter den Bäumen: wuchsen Pilze.

↓ Zeichnung von einer Seerose und einem Blatt.

Seerose



„Wir verstehen uns einfach gut!“

Leseförderung als Herzenssache

Seit Jahren ist der *Verein Leben in Wilhelmsruh (LiW)* einer der Hauptakteure im gesellschaftlich-kulturellen Leben unseres Kiezes. Und natürlich gibt es auch hier Menschen, die sich in ganz besonderer Weise ehrenamtlich engagieren und durch ihren Einsatz die vielfältigen Angebote für Erwachsene wie Kinder überhaupt erst ermöglichen. Einer davon ist Gabriele (Gaby) Lange-Siebenhaar, die es mit Sicherheit verdient, in unserem Journal porträtiert zu werden.

„Hier habe ich mich vom ersten Tag an wohlfühlt“, erklärt Gaby bei unserem Gespräch im Januar auf die Frage nach ihrer Einstellung zu Wilhelmsruh. In diesem Jahr feiert sie mit ihrem Mann ihr 30. Jubiläum als Bewohnerin unseres Ortsteils. 1996 zogen sie hierher und sie lässt keinen Zweifel daran, dass es „Liebe vom ersten Tag an“ war. Und diese Liebe ist bis zum heutigen Tag nicht erkaltet. „Hier gibt es so viele tolle, engagierte Menschen und wunderbare Einrichtungen“, bekundet sie und nennt als Beispiele die vom Verein *LiW* betriebene KulturPost/Bibliothek, *Wilhelm gibt keine Ruh*, den Kiezladen, den Buch-



Gaby begeistert einen jungen Leser.

FOTO: PRIVAT

laden, das Antiquariat und last not least den samstäglichen Wilhelmsmarkt.

Gabys eigenes Engagement begann bereits vor 18 Jahren, als sie Mitglied bei *LiW* wurde und sich aktiv bei Umbauarbeiten und Adventsveranstaltungen in der damaligen Bibliothek in der Hertzstraße einbrachte. Kurz nach Beendigung ihres

Berufslebens als Erzieherin mit Schwerpunkt Sonderpädagogik im Jahre 2022 dann widmete sie sich verstärkt der ehrenamtlichen Arbeit. Diese umfasste zunächst ab Januar 2023 ihr Mitwirken in der Bibliothek, dem so genannten B-Team. Hier übernahm sie wenig später die Leitung der „Leseförderung“, die ihr schon immer ein besonderes Anliegen war. Wie erfolgreich seitdem die intensive Förderung von Kita- und Grundschulkindern als fester Bestandteil der Vereinsaktivitäten geworden ist, mag eine Zahl beispielhaft verdeutlichen, die 39. Denn sage und schreibe 39 Veranstaltungen für Kinder gab es im Jahr 2025, die meisten in der Bibliothek, nicht wenige aber auch auf dem Wilhelmsmarkt. All dies wäre nicht

möglich ohne Gabys Organisationstalent und akribische Planungsarbeit. Termine müssen gemacht, Anträge gestellt, Finanzierungsfragen geregelt, Veranstaltungen vorbereitet und Kontakte zu Kitas, Hortgruppen, Grundschulen und Kindertheatergruppen geknüpft werden. Und damit ist ihr umfangreicher Aufgabenbereich noch nicht einmal vollständig beschrieben, tritt sie doch immer wieder selber als





FOTOS: © LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.

Die Leseförderung in Aktion.

Vorleserin in Aktion. „Das Lesen und das Vorlesen macht mir einfach großen Spaß“, merkt Gaby hierzu an, was im Verlauf unseres Gesprächs deutlich zum Ausdruck kommt.

Ihre Motivation für dieses zweifelsohne ebenso lohnende wie zeitraubende Engagement bezieht sie aus zwei Kraftfeldern. Da sind zum einen die vielen positiven Erfahrungen, die sie bei den Lesungen und Theateraufführungen macht. Seien es kleinere Gruppen der Jüngsten oder ganze Schulklassen, etwas Schöneres als den Blick in strahlende, fasziniert und konzentriert zuhörende, zuschauende oder auch aktiv einbezogene junge

Menschen könne man sich nicht vorstellen. Außerdem, dies zu betonen ist Gaby wichtig, gehe es keineswegs ausschließlich um Unterhaltung und Spaß. Nicht unterschätzt werden dürfe der pädagogische Aspekt, indem manchmal auch sehr ernsthafte Themen wie etwa Missbrauch im Mittelpunkt stünden.

Nicht minder motivierend für sie als Leiterin ist ihr Team, bestehend aus sechs Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der Stammgruppe, sowie vier weiteren Personen, die gelegentlich zur Verfügung stehen. „Die Zusammenarbeit ist großartig. Wir können uns hundertprozentig aufeinander

verlassen. Bei uns stimmt es einfach menschlich“, lautet Gabys glaubwürdig enthusiastische Wertschätzung ihres Teams, das durch gemeinsame Besuche auf dem Weihnachtsmarkt am Schloss Charlottenburg noch enger zusammengerückt sei und dies auch in den kommenden Jahren tun werde.

Abschließend befragt nach ihren Wünschen für die zukünftige Arbeit der Leseförderung, nennt sie zwei Aspekte. An erster Stelle steht ihr Wunsch nach einer reibungsloseren Kommunikation mit einigen Einrichtungen. Nicht immer erhalte sie von diesen Rückmeldungen auf ihre Anschreiben und Angebote, was die Planung und Organisation erschwere. Ebenso wichtig ist ihr als zweites Anliegen die Erweiterung des Teams. „Menschen, die bereit sind, sich ehrenamtlich in die Leseförderung einzubringen und vormittags Zeit haben, sind bei uns höchst willkommen“, betont Gaby Lange-Siebenhaar zum Abschluss unseres inspirierenden Gesprächs und nennt auch gleich als Möglichkeit der Kontaktaufnahme folgende Mailadresse:

lesefoerderung
@leben-in-wilhelmsruh.de

*Das Gespräch führte
Wolfgang Schmitz.*

Leben in Wilhelmsruh e.V. – Leseförderung 2025

- 15 Lesungen für Kitas
- 3 Lesungen für Grundschulklassen
- 1 Impromärchen für Kita
- 1 Impromärchen für Grundschulklasse
- 1 Theateraufführung für Grundschulklasse
- 2 Theateraufführungen für Kitas
- 2 öffentliche Theateraufführungen beim Sommerfest des Vereins
- 7 öffentliche Lesungen auf Wilhelmsmarkt
- 4 öffentliche Adventslesungen
- 3 öffentliche Präsentationen (Sommerfest Verein: Lesungen, Seeröffnung: Lesung und Impromärchen, Weihnachtsmarkt Grundschule: Informationsstand)

Kartoffeln sind da – Kartoffeln sind weg

Weihnachten war vorbei und Barbara und ich trafen uns am 31.12. im Kiezladen, um ein wenig zu räumen, zu putzen und den Warenbestand aufzunehmen. Ich räumte gerade im Lager, als ich Stimmen hörte. Ist ja nicht ungewöhnlich, dass sich jemand außerhalb der Schließzeit im Laden verirrt. Ich nahm also höchstens Notiz davon.

„4000 Tonnen ...“ hörte ich. „Kostenlos ...“ schnappte ich auf. „Kartoffeln ...“. Das interessierte mich nun doch und ich gesellte mich dazu. Peter stand im Laden, Chefredakteur bei der Berliner Morgenpost, Wohnort Wilhelmsruh. „Wollt Ihr dabei sein?“, fragte er grade und ich hakte nochmal nach „4000 Tonnen? Da sind doch eher 4000 kg gemeint?“. „Nein, nein, da liegen wirklich 4000 Tonnen“, entgegnete Peter. Barbara und ich guckten uns an: „Na klar!“

So richtig dran geglaubt haben wir ja irgendwie nicht, und doch trudelte wenig später eine E-Mail ein, in der Peter den Link auf eine Webseite schickte, auf der wir uns anmelden konnten.

Marcel nahm das in die Hand und betreute für den Kiezladen Wilhelmsruh die ganze Aktion.

Was für eine Aufregung. Plötzlich erschien der Kiezladen auf der Webseite, dann kam ein Lieferzeitraum dazu. Wir fieberten alle mit. Im Team überlegten wir, wohin mit den Kartoffeln nach Ladenschluss, wenn noch welche übrig sind. Wie kriegen wir eine Tonne Kartoffeln in den Laden. Frost dürfen die Kartoffeln ja nicht kriegen. Marcel organisierte Kisten zum Wegräumen. Das war am 15.01.26. Wir wussten noch nicht, dass an den bereits belieferten Verteilstellen die Tonne innerhalb weniger Stunden verteilt wurde.

Wir betrieben erstmal ordentlich Werbung und machten die Aktion im Kiez bekannt.

Am Montag, 19.01., erhielten wir dann unseren Liefertermin – Mittwoch 21.01. zwischen 10 und 14 Uhr. Wie aufregend. Also wieder über alle Kanäle den Termin ausgerollt.

Kurz nach 14 Uhr – allerdings einen Tag zu früh – kam die Nachricht aus

nach, was hier passiert. Wir haben tolle Gespräche geführt und viele Nachbarn getroffen, aber auch Kritik gehört. Der ein oder andere wusste aus dem Netz oder aus anderen Quellen über die wahren Beweggründe dieser Aktion ... nein, an den Gerüchten beteiligen wir uns nicht. Die Kartoffeln werden verteilt, weil der Markt sie nicht wollte. Ein Zeichen gegen Lebensmittelverschwendung und chronische Unterbezahlung unserer Bauern!

In der folgenden halben Stunde leerte sich der BigBag, in dem die Kartoffeln angeliefert wurden, in einem Rekordtempo. Um 15.30 Uhr mussten wir leider schon vermelden: „Die Kartoffeln sind weg!“ Wie bei vielen anderen Verteilstellen in der Stadt reichte eine Tonne irgendwie nicht aus. Unfassbar!

Natürlich standen auch am nächsten Tag – dem eigentlichen Liefertag – noch viele Menschen vorm Laden und fragten nach den Kartoffeln. Gut, dass der Kiezladen selbst wunderbare Kartoffeln im Sortiment hat. Laura, Linda und Co kommen bei uns vom Ökohof Kuhhorst im Ruppiner Land.

Leider ist die Aktion bereits beendet, auch wenn noch nicht alle Kartoffeln verteilt wurden. Es finden sich wohl keine weiteren Sponsoren, die die Verladung und die Verteilung der Kartoffeln übernehmen. Das finden wir sehr schade und würden uns freuen, wenn diese Aktion wiederholt wird? Nachahmer findet? Etwas in der Politik bewegt? Danke an alle Peters, Christinen, Juttas, Wolfgangs, Ottos, die diese Aktion möglich gemacht haben.

Aber vor allem ein dickes Danke an den Bauern, der sich mit aller Kraft gegen die Verschwendung von Nahrungsmitteln gestemmt hat.

Heike Meermann



FOTO: HEIKE MEERMANN

Man darf sich bedienen.

dem Laden „Die Kartoffeln sind da!“ Ach du Schreck! Gut, dass Marcel für die ganze Woche auf Abruf und in der Nähe war! Wir anderen kamen so schnell wie möglich.

Ich selbst war gegen 15 Uhr vorm Laden und kann berichten, die Tonne war schon zur Hälfte verteilt. Viele Wilhelmsruher kamen mit Taschen, Tüten und Eimern und versorgten sich und Nachbarn, die nicht selbst kommen konnten, mit tollen Knollen. Eine ruhige und freudige Atmosphäre herrschte auf der Hauptstraße. „Darf man sich einfach nehmen?“, fragten einige schüchtern. Die vorbeiziehenden lugten neugierig zu uns herüber, manche kehrten um und fragten

Ehrenamt fetzt

Wilhelmsruh ist so bunt, so lebendig, so lebens- und liebenswert, weil so viele unermüdliche freiwillige Ehrenamtler uns so viel geben.

Ehrenamt bildet

ohne Ehrenamt gäbe es keinen Kiezladen,

Ehrenamt ist wichtig

keine
Bibliothek

Ehrenamt ist cool

und auch keinen Markt.

Ehrenamt macht gute Laune

Ehrenamt ist unterhaltsam

Ehrenamt geht 1x im Monat, 3x pro Woche und alles dazwischen

Ehrenamt ist besonders

Ehrenamt geht nebenbei, ein bisschen, ganz viel, oft oder selten

je mehr wir sind, desto einfacher und launiger wird es für jeden einzelnen von uns.

Wir freuen uns auf
Dich!

Ehrenamt bringt

Bestätigung, Anerkennung, Beifall, Achtung, Respekt, Ansehen, Bewunderung, Verehrung, Beifall, Lob, Ruhm, Ehre

→ **zweite Kasse bitte!** ←

Heute geh' ich in den Kiezladen

„Ich wollte Gutes tun“ Ein Blick hinter die Kulissen von Laib und Seele

Erst kürzlich feierte Laib und Seele, die Wilhelmsruher Ausgabestelle für Lebensmittel in der Tollerstraße 31, ihren 20. Geburtstag. Fast vom ersten Tag an mit von der Partie ist der langjährige Leiter Olaf Wagner, der uns für ein Interview zur Verfügung stand.

Wilhelmsruher: Lieber Olaf, was sollten unsere Leser über dich wissen?

Olaf Wagner: Nun, ich bin einer von den wenigen echten Berlinern. Um genauer zu sein, Reinickendorfer, wo ich seit 1973 lebe. Mit meiner Frau bin ich seit 52 Jahren glücklich verheiratet. Wir haben zwei Töchter, die natürlich längst erwachsen sind. Beruflich war ich als Einzelhandelskaufmann tätig.

WRer: Wie kamst du zu Laib und Seele?

O. W.: Dort bin ich 2007 eingestiegen. Nach meiner Frühpensionierung hatte ich Zeit und das Bedürfnis, etwas Gutes für die Gesellschaft zu tun. Und da schien mir die Ausgabestelle in der Tollerstraße genau die richtige Adresse zu sein.

WRer: Wann hast du dann die Leitung übernommen?

O. W.: Das war 2009 und bis zum heutigen Tag bereue ich diese Entscheidung absolut nicht. Ich bin jetzt 76 und bis 80 müsste es noch gehen, sofern die Gesundheit mitspielt.

WRer: Was motiviert dich?

O. W.: Das ist eine sehr erfüllende Aufgabe, die auch etwas mit meinem Verständnis von christlicher Nächstenliebe zu tun hat. Ich erlebe jede Woche dankbare Gäste und nicht selten hat sich im Laufe der Jahre ein herzliches Verhältnis zu den Menschen entwickelt, die – leider – auf uns angewiesen sind. Zudem haben wir eine duftige Truppe an Ehrenamtlichen, meist so um die 20. Und was ich auf jeden Fall nicht unterschlagen darf, ist die großartige Unterstützung durch Karsten Gruner, den Leiter vom Toller 31, der uns seit etlichen Jahren tatkräftig zur Seite steht.

WRer: Wie sieht denn so ein Ausgabe-Donnerstag bei euch aus?

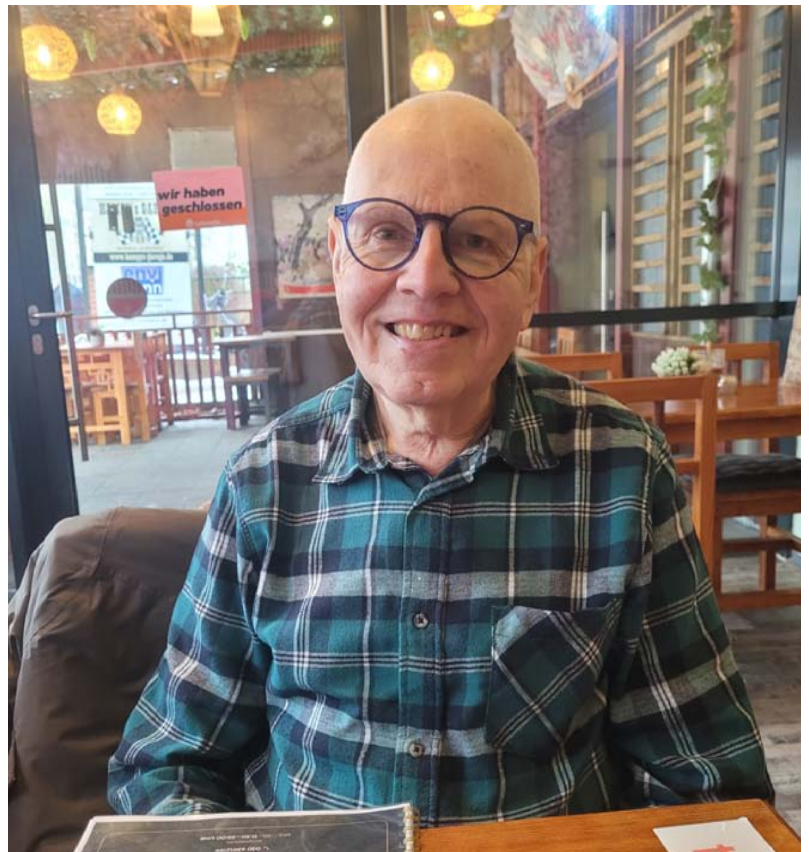
O. W.: Der beginnt gegen 7:30 Uhr, wenn unsere Fahrer sich bei der Mietwagenfirma treffen, um den Transporter abzuholen. Ab ca. 8:30 Uhr beginnen wir, meist zu Dritt, in der Tollerstraße alles vorzubereiten, die Verkaufsstände aufzubauen und was sonst noch alles anfällt. Etwa eine Stunde später trudeln dann die ehrenamtlichen Helferinnen ein, in der Mehrzahl Frauen. Deren Aufgabe ist es, den Transporter auszuräumen und die eingetroffenen Lebensmittel in die bereitstehenden Kisten umzuladen. Einlass für unsere Gäste ist um 12:00 Uhr. Die Ausgabe geht bis etwa 13:30 Uhr, sodass wir um 14:00 Uhr unseren anstrengenden, aber auch erfüllenden Einsatz beenden können.

WRer: Wie vielen Gästen könnt ihr an einem solchen Ausgabetag helfen?

O. W.: Wir versorgen im 14-tägigen Rhythmus ca. 50 Haushalte und somit eine Gesamtzahl von annähernd 150 Personen.

WRer: Herzlichen Dank für dein bzw. euer Engagement und alles Gute für noch viele weitere Jahre.

Das Interview führte Wolfgang Schmitz



Olaf Wagner: Mit Leib und Seele bei Laib und Seele.

FOTO: WOLFGANG SCHMITZ

Ein Mecklenburger geht durch Wilhelmsruh

Erlebnisse eines fiktiven Spaziergängers

Mein in der Dezemberausgabe veröffentlichter Aufruf zur Einsendung von Beiträgen, wie Sie aus Ihrer beruflichen oder persönlichen Sicht Wilhelmsruh wahrnehmen, stieß auf ein sehr überschaubares Echo. Deshalb sehe ich mich verpflichtet, dem von mir eingebrachten Begriff „Artikelserie“ einen Anflug von Wahrheitstreue zu geben, indem ich dem Erstling eine Fortsetzung folgen lasse. Daher hier nun: Ein Mecklenburger geht durch Wilhelmsruh, wobei man beim lauten Lesen bitte das lange ‚e‘ in Mecklenburg mitbedenke.

Eine Triggerwarnung vorweg: Es handelt sich um einen rein fiktiven Artikel, der mit vielen Klischees spielt, die man mit den Menschen aus dem Norden der Republik verbindet. Es möge sich kein Mecklenburger angegriffen fühlen. Ich selbst komme aus dieser Gegend und würde mich sonst nicht trauen, den Artikel in dieser Art zu schreiben. Ihnen viel Spaß beim Lesen. Ich jedenfalls hatte den beim verfassen.

„HmMMMM“, denkt der Mecklenburger. Er denkt etwas langsam, aber dafür sehr gründlich. Also „HmMMMM“, denkt er sich. „Wie komme ich hierher? Als ich heute Morgen von der Jugendherberge aufgebrochen bin, wollte ich direkt zum Fernsehturm, aber auf dem Schild hier steht „Willkommen in Wilhelmsruh“ und von einem Fernsehturm ist nichts zu sehen. Vielleicht hätte ich doch jemand nach dem Weg fragen sollen.“ Aber das liegt ihm nicht so.

Da entdeckt er freudig erregt am Ende einer langen Sichtachse sehr klein am Horizont den Fernsehturm. „Na bitte“, sagt er triumphierend zu sich selbst: „Wenn ich gleich losgehe und mich nicht ablenken lasse, kann ich heute Abend dort sein. Die Straße hier heißt Hauptstraße, die wird mich ja wohl direkt hinführen. Also los!“

Nach wenigen Schritten erreicht er ein Gebäude, darauf liest er „Landhaus“. Unser Mecklenburger grübelt: „Kann es in der Stadt ein Landhaus geben und wenn es darin ein Lokal gibt, ist der Betreiber dann Landwirt?“ Er nimmt sich vor, darüber später nochmal nachzudenken. Als er weitergeht, bemerkt er anschwellenden Lärm. Erfreut sieht er einen Fußballplatz und bleibt kurz stehen. Es läuft gerade ein Spiel zweier Jungsmannschaften. Die Eltern stehen am Spielfeldrand und feuern sehr engagiert an. Plötzlich fällt ein Tor. Die eine Elterntraube jubelt, die andere pfeift zunächst und beginnt dann den Schiedsrichter zu beschimpfen. Sie können sich auch nicht beruhigen, als der das Spiel wieder anpfeifen will. „Na, hier fliegen gleich die ersten Trinkflaschen“, denkt sich unser Tourist, „Alles wie bei uns“, und beim Weitergehen sieht er noch, wie ein Vater seinen heulenden Sohn vom Spielfeld zerzt. Wenig später hört man eine sich schnell nähernde Polizeisirene.

Diese doch ein wenig irritierende Szene schnell hinter sich lassend, erreicht unser Mecklenburger eine größere offene Fläche. „Schmuckplatz“ steht auf einem Schild. Verwirrt versucht er das Sichtbare mit dem Lesbaren in Einklang zu bringen. Es will nicht gelingen. Hinter einer Parkbank übergibt sich ein Betrunkener, ein Hund kackt auf die Rasenfläche. „Also, dazu würde man bei uns nicht Schmuck sagen“, denkt er. Da entdeckt er auf der anderen Straßenseite einen Dönerladen und verspürt sofort ein deutliches Hungergefühl. Er nimmt wie immer einen Döner mit „Alles außer Zwiebeln, Mais, Rotkohl und Weißkraut“, also eigentlich nur mit Salat. Nachdem der Döner mehr inhaliert als genossen wurde, setzt er seinen Weg fort und kommt zu einem Geschäft mit der Aufschrift „Kiezladen“. Er sieht viele interessante Dinge

im Schaufenster, aber im Laden stehen viele scheinbar gut gelaunte Menschen und so viel gute Laune ist nicht so seins – und er geht nicht rein.

Plötzlich steuert ein hübsches Mädchen mit asiatischem Äußeren auf ihn zu. Unser Mecklenburger spürt plötzlich den Döner wie einen Stein in seinem Bauch. Das Mädchen fragt: „Entschuldige, kannst Du mir sagen, wie spät es ist?“ Unser Mann grinst und versucht einen Rülpsen zu unterdrücken. Nach kurzer, peinlicher Stille versucht es das Mädchen erneut: „Excuse me, can you tell me, what time it is?“ Er grinst und schweigt, bis das Mädchen enttäuscht weitergeht. „Da merkt man gleich, dass man in der Hauptstadt ist, die können hier mehrere Sprachen“, denkt er und entdeckt den nächsten Dönerladen. Wenn man schon einmal hier ist, muss man das auch nutzen, sagt er sich und lässt sich, nun mutig geworden, diesmal auch Mais einfüllen.

Nach dem zweiten Döner schon etwas langsamer geworden, erreicht unser Flaneur schließlich den Mauerstreifen. Hier nimmt er nahezu gleichzeitig zwei Dinge zur Kenntnis: 1. Von einer Mauer ist hier weit und breit nichts zu sehen. 2. Stattdessen gibt es einen Dönerladen. Während er den nun dritten Döner verspeist, traut er sich doch, den Verkäufer nach dem Weg zum Fernsehturm zu fragen. Dieser weist auf die gegenüberliegende S-Bahnstation und beschreibt den Weg. Dankbar wechselt der Mecklenburger die Straßenseite und denkt: „Schöne Gegend, nette Menschen, tolle Küche hier in Wilhelmsruh.“

Kaum sitzt er in der Bahn, übermannt ihn mit drei Dönern im Magen bleierne Müdigkeit und er wird erst am Flughafen BER vom unfreundlichen Personal geweckt. Aber was weiter geschieht, ist eine andere Geschichte.

Matthias Schmidt

Hoffnungsfunken – kleine Orte, große Wirkung

Liebe Wilhelmsruher*innen, manchmal braucht es keine große Reise und kein spektakuläres Erlebnis, um Hoffnung zu finden. Manchmal reicht ein kurzer Weg um die Ecke. Ein Laden, ein Gespräch, ein gemeinsamer Kaffee. Orte, an denen etwas aufatmet – wir selbst gleich mit. In den vergangenen Wochen habe ich solche kleinen Hoffnungsorte in Wilhelmsruh entdeckt. Keine Sensationen. Aber echte Funken. Viele davon werden Sie vermutlich bereits kennen, doch für mich sind es Neuentdeckungen.

Da ist zum Beispiel das **Wilhelmsruher Antiquariat mit Spielzeugladen**. Ein Raum, der Zeit und Welten sammelt. Bücher, Spiele, CDs, Schallplatten, Bilder, Geschichten. Altes und Neues liegen hier nicht im Streit, sondern im Gespräch. Hier war mein erstes Interview in Wilhelmsruh – und sofort war klar: Hier geht es nicht nur ums Verkaufen. Es geht ums Begegnen. Kleine Konzerte, Weinproben, Buchvorstellungen, eine gemütliche Bücherecke, Kunst an den Wänden, ein Himmelsteleskop mitten im Raum. Und ganz persönlich: Hier habe ich das Geburtstagsgeschenk

für meine bald achtjährige Tochter gefunden – mein erstes Mikroskop von Galileo. Ein Hoffnungsfunke im wörtlichen Sinn: neugierig bleiben, genau hinschauen, die Welt entdecken im Großen wie im Kleinen.

Ein paar Schritte weiter öffnet sich ein anderer Raum voller Geschichten: **Bücher im Kiez**. Bücher, Spiele, Stadtpläne, Grußkarten, kleine Geschenke – und vor allem: Ideen für Gemeinschaft. Besonders beeindruckend finde ich die Bücherkoffer für Schulen und Kitas sowie die Lesetüten für Erstklässler*innen. Leseförderung ganz praktisch und ganz nah. Dazu kommen Veranstaltungen: Winterlesewochen mit dem schönen Titel „Arschbombe mit Ansage“, Spieleabende (etwa mit dem Brettspiel „Neustart“, das einen Blackout simuliert und gemeinsames Handeln fordert), verschiedene Lesungen und ein regelmäßiger Lesekreis. Hoffnung kann auch bedeuten: gemeinsam denken, lesen, lernen, lachen – und vor allem spielen.

Auch der Verein **Leben in Wilhelmsruh e.V.** ist ein solcher Hoffnungsraum. In der KulturPost und der vereinseigenen Bibliothek wird Kultur gelebt: Lesungen, Musik, Gesprächsabende wie „Bei Hempels auf dem Sofa“, Qigong, Bürgersprechstunden mit Bezirksabgeordneten u.v.m. Ein auf den ersten Blick sehr buntes Angebot voller Leben – eben mitten im Leben in Wilhelmsruh. Hier wird diskutiert, zugehört, gestritten, gesungen, gelacht und vielleicht sogar getanzt. Ein Ort, an dem deutlich wird: Demokratie beginnt im Kiez – und Hoffnung wächst im Gespräch und im Miteinander.

Nicht ganz ein Ort, aber eine wichtige Sammelstelle für Hoffnung ist der **Wilhelmsruher digitale Kalender**. Eine Webseite, auf der viele Angebote aus und für Wilhelmsruh zusammenlaufen. Nicht alles ist dort sichtbar (auch kirchliche Angebote sind nur teilweise sichtbar), und doch: Wer

sucht, findet hier oft mehr, als er oder sie erwartet hat und ebenso die Webseiten zu den verschiedenen kulturellen Angebotsträgern. Denn Vernetzung ist wichtig und oft der Anfang von mehr Hoffnungsfunken.

Natürlich darf auch unsere **Lutherkirche Wilhelmsruh** nicht fehlen. Besonders das monatliche Frauenfrühstück ist mir ans Herz gewachsen (vielleicht auch deshalb, weil ich derzeit als Pfarrer der einzig geduldete Mann bin *grins*). Es gibt Essen für den Körper – und auch für Seele und Geist. Andachten, gesellschaftliche Themen, Schulungen (demnächst ein Info-Vormittag zu Trickbetrug in Kooperation mit der Polizei). Im Januar war das Schönste jedoch etwas anderes: Frauen erzählten ihre ganz persönlichen Geschichten angelehnt an die diesjährige Jahreslosung „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,5). Sie erzählten vom Neuanfang, von Verlusten und vom Älterwerden – und auch davon, dass gerade nicht alles neu werden oder sein muss, sondern auch Erfahrung und Beständigkeit wichtig sind. Frauen zwischen Anfang 60 bis Mitte 90 treffen sich hier regelmäßig, reden miteinander, tauschen Telefonnummern aus und verabreden sich für eigene Unternehmungen, z. B. zum Spaziergehen, Joggen oder Einkaufen. Auch hier entstehen immer wieder neue Netzwerke, Unterstützungsangebote und echte Beziehungen. Hoffnung, die trägt und in Beziehung bleibt.

Und dann ist da noch ein Ort der Stille, den ich lieb gewonnen habe und der eigentlich schon außerhalb von Wilhelmsruh liegt: der **Rosenthaler Friedhof**. Hier hat mich vor allem der Waldkauz beeindruckt. Er lebt in der Maueröffnung an einer Seite der Friedhofskapelle. Er schaut heraus, als wache er über alle, die kommen und gehen. Für viele Besucher*innen ist er ein Ruhepol und jemand, der immer da ist. Ein Spaziergang über den Friedhof kann trösten, sammeln,

Wilhelmsruher Kalender
Immer wissen, was los ist



www.wilhelmsruher-kalender.de

Möchten Sie, dass Ihr Termin dort erscheint, schicken Sie eine Mail mit allen wichtigen Daten an: kiezkalender@marcushildebrandt.de



FOTO: SVEN STOLTMANN

Der Wilhelmsruher See lädt zum Betreten ein.

beleben. Hier ist Raum für Gedanken, für Gott, für das, was schmerzt und freut. Denn „der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit“ (Psalm 121,8). Der Kauz steht für das Leben – zwischen Gräbern, Blumen und Bäumen – und er ist auf dem Friedhof für mich auch ein Ort der Hoffnung. Hoffnung darauf, dass da immer jemand ist und wacht. (Eigentlich ist es wohl ein Waldkauzpäpchen; doch habe ich bisher nur einen von beiden gesehen. Mal sehen, vielleicht entdecke ich im Frühjahr beide.)

Diese Orte sind meine bisherigen und neuen Hoffnungsfunken in Wilhelmsruh – neben den vielen wunderbaren Menschen, die mir bereits begegnet sind. Aber sicher sind das nicht alle. Deshalb meine Bitte an Sie: Wo finden Sie Hoffnung? Wel-

che Orte, Angebote und Menschen leuchten für Sie im Alltag? Schreiben Sie mir gern! Ich freue mich auf Ihre Hoffnungsfunken und Hoffnungsorte – und darauf, mit Ihrer Hilfe Wilhelmsruh weiter kennenzulernen.



FOTO: SVEN STOLTMANN

Ein Waldkauz als stiller Beobachter.

Gerade erst entdeckt: Ein weiterer Hoffnungsort – besonders im Winter – ist der **Wilhelmsruher See**. Wenn er zugefroren ist, wird er zum Treffpunkt voller Leben. Menschen gehen um den See spazieren oder sitzen auf Parkbänken und atmen durch. Kinder toben, Jugendliche wagen erste Schritte auf dem Eis, Erwachsene gleiten, schlittern und lachen. Der See bringt Menschen zusammen, die sich sonst nur im Vorübergehen begegnen würden. Es braucht kein Programm, kein Ticket – die Natur selbst lädt ein zur Bewegung, zur Pause, zum Dasein. Ein zugefrorener See, so voller Leben: ein weiterer Hoffnungsfunkle mitten im Kiez – allerdings nur mit Vorsicht und bei länger anhaltenden, eisigen Temperaturen wie heute (–10 Grad Celsius) zu genießen.

Sven Stoltmann

Das Sofa ist kein Therapeut

Warum Schonung bei Schmerzen oft der falsche Weg ist

Viele Menschen reagieren bei Schmerzen instinktiv gleich: Sie schonen sich. Das Sofa wird zum besten Freund, Bewegung vermieden, der Alltag reduziert. Was logisch klingt, ist aus physiotherapeutischer Sicht jedoch häufig genau der falsche Weg.

In meiner täglichen Arbeit sehe ich es immer wieder: Schmerzen entstehen nicht nur durch Überlastung oder Verletzungen, sondern sehr oft durch Bewegungsmangel, einseitige Belastung oder Angst vor Bewegung. Wer sich dann über Wochen oder Monate schont, verliert Kraft, Beweglichkeit und Vertrauen in den eigenen Körper. Das Ergebnis: Die Schmerzen bleiben – oder werden sogar stärker.

Schmerz bedeutet nämlich nicht automatisch, dass etwas „kaputt“ ist. In vielen Fällen ist er ein Warnsignal des Körpers, das auf fehlende Belastbarkeit oder ungewohnte Reize hinweist. Muskeln, Sehnen und Gelenke brauchen Bewegung, um gut versorgt zu werden. Ohne Bewegung verschlechtert sich die Durchblutung, Strukturen bauen ab und der Körper wird noch empfindlicher.

Natürlich gibt es Situationen, in denen Ruhe sinnvoll ist – zum Beispiel direkt nach einer akuten Ver-

letzung oder Operation. Doch diese Phase ist meist kurz. Danach ist gezielte, dosierte Bewegung entscheidend für die Heilung. Genau hier setzt Physiotherapie an: nicht mit blindem „Durchziehen“, sondern mit individuell angepasster Aktivität.

Ein häufiger Irrtum ist die Angst, durch Bewegung etwas zu verschlimmern. Dabei zeigt die Erfahrung: Wer lernt, sich wieder kontrolliert zu bewegen, gewinnt Sicherheit zurück. Kleine Schritte reichen oft aus – ein Spaziergang, einfache Mobilisationsübungen oder sanfter Kraftaufbau. Bewegung wirkt dabei nicht nur auf Muskeln und Gelenke, sondern auch auf das Nervensystem. Sie reduziert Stress, verbessert das Körpergefühl und senkt die Schmerzempfindlichkeit.

Mein Rat lautet daher: Hören Sie auf Ihren Körper, aber interpretieren Sie Schmerz nicht vorschnell als Verbot. Lassen Sie Beschwerden fachlich einschätzen und setzen Sie auf aktive Lösungen statt dauerhafte Schonung. Denn eines ist sicher: Der menschliche Körper ist für Bewegung gemacht – und genau sie ist oft der Schlüssel zurück in ein schmerzfreieres Leben.

Erik Pudel



FOTO: ERIK PUDEL

Erik Pudel – Tipps, die weiterhelfen.

Physiotherapeut & Heilpraktiker für Physiotherapie

Erik Pudel



Private Physiotherapie | Schmerztherapie | Traditionelle Chinesische Medizin | Prävention

Seegerstraße 17
13158 Berlin

0173 / 2002794
erikpudel.pt@gmx.de
www.physioerik.de

Kleintierpraxis Wilhelmsruh in neuen Händen

Bewährtes bleibt, Kompetenzen wachsen

Die Kleintierpraxis in der Goethestr. 17 heißt von nun an Tierarztpraxis Wilhelmsruh und wird in neuer Konstellation weitergeführt: Die Tierärztin Ute Schäfer ist zum Jahresanfang aus persönlichen Gründen aus der Gemeinschaftspraxis ausgeschieden und die Praxis wird nun von der Tierärztin Anita Kapahnke allein weitergeführt. Frau Schäfer bedankt sich herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und die vielen persönlichen Begegnungen in den vergangenen Jahren. Gleichzeitig wurde das Team fachlich verstärkt – mit Tierärztin Dr. Brigitte Glöwing, deren Schwerpunkte Innere Medizin und Chirurgie sind.

Die Praxis bietet weiterhin ein breites medizinisches Spektrum auf hohem fachlichen Niveau. Anita Kapahnke selbst ist spezialisiert auf Kardiologie, Innere Medizin sowie Ultraschalluntersuchungen und steht Halterinnen und Haltern, insbesondere bei Herz- und internistischen Fragestellungen, als erfahrene Ansprechpartnerin zur Seite.

Unterstützt wird das tierärztliche Team seit vielen Jahren von den zwei ausgebildeten Tiermedizinischen Fachangestellten (TFA) Francisca Höftmann und Stephanie Tonn sowie der Auszubildenden Lea-Sophie Erkens, die gemeinsam für einen reibungslosen Praxisablauf und eine einfühlsame Betreuung der vierbeinigen Patienten sorgen.

Besonderen Wert legt die Praxis seit jeher auf persönliche Beziehungen zu Tieren und Halter*innen, eine familiäre Atmosphäre und langfristige Begleitung ihrer Patientinnen und Patienten – vom ersten Wel-



FOTO: TIERARZTPRAXIS WILHELMSRUH

Im Einsatz für Hund, Katze, Maus ...

pen- oder Kittenbesuch bis ins hohe Alter. Viele Tierbesitzerinnen und Tierbesitzer aus Wilhelmsruh und den angrenzenden Kiezen schätzen genau diese Kontinuität und das vertrauensvolle Miteinander. Mit der neuen Teamstruktur verbindet die

Praxis moderne Tiermedizin mit dem, was im Kiez besonders wichtig ist: Nähe, Verlässlichkeit und Zeit für Mensch und Tier.

Die Praxis freut sich darauf, auch in Zukunft für die Nachbarschaft in Wilhelmsruh da zu sein.



Tierarztpraxis Wilhelmsruh

Innere Medizin | Chirurgie | Digitales Röntgen | Ultraschall
Kardiologie | Zahnbehandlung | Dermatologie | Labordiagnostik
Vorsorgeuntersuchung | Hausbesuche

Goethestraße 17 13158 Berlin
030/498 568 80 www.tierarztpraxis-pankow.de

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
9-17 Uhr	10-18 Uhr	10-18 Uhr	10-18 Uhr	9-17 Uhr
Terminsprechstunde		Onlinebuchung		



Silence is Golden

Wednesday ...

Waltraud Zerbel writes in the last issue of Der Wilhelmsruher that, although she has been going to choir practise on Wednesdays for many years, she rarely finds time for conversation with a friend who is also part of the choir because they are there to sing and not to talk. Everyone knows the joke about the two Finnish guys who are sitting in a bar drinking vodka. One guy says something to the other after an hour or so of silent drinking to which his partner replies: „Are we here to drink, or are we here to talk?“ In our Roman Catholic Church choir, which also takes place on Wednesdays, we take our example from Christ himself who was „a wine drinker, a friend of publicans and sinners“ (Matthew Chap. 11 Verse 19) and had plenty to say for himself. We sing ninety minutes long for our supper which sometimes can last up to another ninety minutes.

Monday ...

Unlike Manuel Rösler's „Aurora Vocalis“ choir which practices on Mondays in Rosenthal's Evangelical church with its „democratic“ repertoire of pop and gospel songs (see page 8 of the last issue), we are rather more traditional with our Missa brevis Sancti Joannis de Deo composed by Joseph Haydn (1732-1809). Each to his own taste. Or, as the British are fond of reminding themselves: it takes all sorts to make a world!

Tuesday ...

I was just leaving our meditation group which takes place on Tuesdays in the Franciscan Monastery in Pankow when I fell into some small talk with a woman who is part of our silent, candle lit group. I said: „Get well soon.“ In the middle of our ninety minutes of meditation she had had a coughing fit, which Benedictine monk, Anselm Grün, fondly, and not without humour, reminds us, represents a demon taking control in such a context. The demon is supposed to turn the aforementioned woman into a disagreeable person, a sort of figure of hate. She told me that people in her family had told her that she has an uncontrollable tongue and that she should try meditation. It would teach her how to keep her mouth shut. Dare I venture to add, in this God-forsaken time of ours, that it is in the midst of silence or sacred song that we find that strength to overcome the very thing that often prevents us from seeing how beautiful, dramatic and mysterious the world is. (*Clive Herbert West*)

Schweigen ist Gold

Mittwoch ...

Waltraud Zerbel schreibt in der letzten Ausgabe dieses Journals, dass sie bei ihren Chorproben mittwochs kaum Zeit für Gespräche mit einer Freundin findet. Schließlich gehe es darum, zu singen und nicht zu reden. Nun kennt ja jeder den Witz über die beiden Finnen, die in der Bar sitzen und Wodka trinken. Nach etwa einer schweigend verbrachten Stunde macht einer der beiden eine kurze Bemerkung, woraufhin sein Kumpel erwidert: „Sind wir hier, um zu trinken oder um zu reden?“ In unserem katholischen Kirchenchor jedenfalls richten wir uns mittwochs nach Jesus Christus, der im Matthäus-Evangelium als Freund der Zecher und Sünder bezeichnet wird (Kap. 11, V. 19). 90 Minuten wird gesungen, danach sitzen wir manchmal ebenso lange bei Speis und Trank zusammen.

Montag ...

Auf Seite 8 des Dezember-Journals wird über das „demokratische“ Repertoire von Manuel Rösler's Chor Aurora Vocalis berichtet. Pop- und Gospelsongs stünden bei den Montagsproben in der Rosenthaler Kirche auf dem Programm. Wir hingegen sind mit unserer Missa brevis Sancti Joannis de Deo von Joseph Haydn (1732-1809) deutlich traditioneller orientiert. Aber, wie sagt der geneigte Brite, es gibt mehr als einen Weg, um sich in dieser Welt zurechtzufinden.

Dienstag ...

Beim Verlassen meiner Meditationsgruppe, die dienstags bei den Franziskanern in Pankow stattfindet, hatte ich ein kurzes Gespräch mit einer Teilnehmerin unserer bei Kerzenlicht gemeinsam schweigenden Runde. „Gute Besserung“, lautete mein an sie gerichteter Wunsch, hatte sie doch mitten in unserer 90-minütigen Meditation einen Hustenanfall erlitten. Was laut dem Benediktinermönch Anselm Grün, nett und nicht ganz ernst gemeint, darauf hinweise, dass hier ein Dämon am Werke sei. Dieser werde die Frau in eine Art Hassfigur verwandeln. Tatsächlich, so teilte sie mir mit, habe sie in ihrer Familie den Ruf der unkontrollierten Schwätzerin gehabt, die es mit Meditation versuchen solle. Das würde sie in die Lage versetzen, endlich den Mund zu halten.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine persönliche Anmerkung: In einer von Gott verlassenem Zeit wie der unsrigen ist es die Stille oder das geistliche Lied, das uns Stärke gibt und uns erkennen lässt, wie wunderschön und geheimnisvoll die Welt doch ist. (*Übersetzung: Wolfgang Schmitz*)

HEI-NO!

Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“ Dieses Zitat von J. W. von Goethe (Von wem auch sonst? Der hatte bekanntlich zu allem etwas zu sagen) passt wunderbar zu dem folgenden Artikel unserer Kolumnistin Brigitte Hardt, die es auch hier wieder versteht, eine kleine Alltagsbegebenheit auf amüsante Art zu schildern (Anmerkung der Redaktion).

Beim Blick ins Handy unter der Rubrik Status, jetzt Aktuelles genannt, fielen mir zwei Konzertkarten ins Auge, die von unseren Freunden verkauft wurden. Sie hatten versehentlich vier bestellt. Beim Größerziehen des Displays erkannte ich „Heino“. Oh, das muss ja nicht sein! Mein Mann fand die Sache aber sehr reizvoll und mit der Bemerkung, „das könnte doch lustig werden“, haben wir uns auch schon als Abnehmer gemeldet.

Dies geschah zum Ende des Sommers. Das Konzert sollte am 31. Oktober (Halloween) in einem Konzertsaal in Potsdam stattfinden. So weit, so gut. Leider wurde an besagtem Wochenende die Autobahn wegen Bauarbeiten gesperrt. In mir keimte Hoffnung auf, dass wir es vielleicht nicht rechtzeitig zum Konzerthaus schaffen. Mein Mann kennt aber leider alle Schleichwege in der Stadt und so kamen wir nach über 1 ½ Stunden Fahrt rechtzeitig zu Konzertbeginn im Potsdam an. Unsere Freunde warteten bereits mit den Karten, die ich jetzt erstmalig live und in Farbe sah. Ich traute meinen Augen nicht, zwei Sitzplätze in der 1. Reihe. Was für ein Glück ...

Das Bühnenbild war mit einer übergroßen Deutschlandfahne dekoriert. Der Bundesadler war mit einem Heinokopf – natürlich mit schwarzer Brille – geschmückt. Darüber hinaus gab es nur zwei schmale Leinwände rechts und links der Bühne. Zwei etwas ältere Sängerinnen, fest eingezwängt in schwarze Paillettenkleider, kündigten mit fröhlichem Gesang den Star des Abends an. Da stand er nun, direkt vor uns mit kla-

rer Stimme und begrüßte kurz das Publikum ... und legte auch schon los mit der schwarzen Barbara und dem lustigen Zigeunerleben. Tja, Holla die Waldfee! Dazu wurden auf den beiden Leinwänden Jugendaufnahmen von Heino gezeigt – er sah eigentlich



FOTO: BRIGITTE HARDT

Letzter Ausweg: Lachen.

immer schon so aus –, die so schlecht in der Auflösung waren, dass man kaum etwas erkennen konnte. Die Musik, die nur vom Band kam, war leider auch kein Klangerlebnis. Doch das konnte die echten Fans nicht beirren. Neben und hinter uns lauschten Jung und Alt beseelt und begeistert den zweistündigen Darbietungen des 87-Jährigen, der sein Programm ohne Pause durchzog. Mit einem etwas fragwürdigen Abschluss, dem Abspielen der Nationalhymne, endete das Konzert. Endlich! Geschafft und ab nach Hause.

Zwei Tage später fiel mir im Bücherregal zufällig ein Ordner in die Hand ... und da kam die Erinnerung. Als ich vor 25 Jahren aus Köln den Weg nach Berlin fand, schenkten mir meine Freundinnen zum Abschied zwei Dinge: Einen Ausflug zum Kölner Dom und anschließend eine Fahrt nach Bad Münstereifel, in das berühmte „Heino-Café“. Es gibt auch ein Foto davon, wie ich mit etwas komischer Miene vor einem übergroßen Heino-Plakat stehe. Ich hoffe, ein drittes Mal werde ich von einem Zusammentreffen mit diesem Helden der Volksmusik verschont. „Denn keiner weiß, was dann geschehen wird“.

Brigitte Hardt



Eltern- und Familienberatung

Petra Wohlgemuth, Praxis im Turm

Goethestr. 6, 13158 Berlin

Telefon 030-498 568 73

kontakt@petra-wohlgemuth.de

www.petra-wohlgemuth.de

Beratung/Coaching für

✱ Eltern, Familien

✱ Alleinerziehende

✱ Kinder/Jugendliche

✱ Kindergärten/Schulen

Buchempfehlungen aus Wilhelmsruh, Teil 2

Was lesen unsere Wilhelmsruher Nachbar:innen gerade am liebsten? Welche Geschichten wandern über unsere Ladentheke, werden auf Parkbänken verschlungen oder nachts heimlich zu Ende gelesen? Als genossenschaftlich geführter Buchladen freuen wir uns, euch die meistverkauften Titel des Jahres 2025 zu präsentieren – handverlesen, nachgefragt und heiß diskutiert. Ob literarisch, spannend, oder berührend: Diese Bücher haben unsere Kiez-Gemüter bewegt. Und für alle, die schon durchgelesen haben, gibt's zu jedem Titel eine Empfehlung zum Weiterlesen.

Pi mal Daumen von Alina Bronsky

Mit „Pi mal Daumen“ gelingt Bestseller-Autorin Alina Bronsky eine warmherzige und höchst unterhaltsame Komödie über zwei Außenseiter, die unterschiedlicher kaum sein könnten – und doch eine außergewöhnliche Freundschaft entwickeln. Oscar, 16, mathematisches Wunderkind mit autistischen Zügen, trifft im Hörsaal auf Moni, Anfang 50, Leopardendruckbluse, Minirock, drei Enkel und null Ahnung von Mathe. Was sie dort sucht? Einen Traum, den sie sich heimlich erfüllen will.

Bronsky erzählt mit viel Witz und Empathie von Vorurteilen, Mut und der Kraft unerwarteter Begegnungen. „Pi mal Daumen“ ist nicht nur ein Bestseller, sondern wurde 2024 auch zum Lieblingsbuch der unabhängigen Buchhandlungen gekürt. Ein tragikomischer Roman, der zeigt: Freundschaft kennt keine Altersgrenzen – und Mathematik keine Klischees.

☼ Wilhelmsruher, die „Pi mal Daumen“ lasen, kauften auch „Lázár“ von Nelio Biedermann, das Lieblingsbuch der unabhängigen Buchhandlungen 2025.

Als Großmutter im Regen tanzte von Trude Teige

Trude Teiges Roman ist eine bewegende Reise durch die Traumata dreier Generationen – ausgelöst durch die verbotene Liebe einer Norwegerin zu einem deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg. Als die junge Journalistin Juni nach dem Tod ihrer Großeltern auf eine geheimnisvolle Fotografie stößt, beginnt sie eine Spurensuche, die sie von einer kleinen norwegischen Insel bis nach Demmin in Ostdeutschland führt.

„Als Großmutter im Regen tanzte“ ist mehr als eine Familiengeschichte: Es ist ein literarischer Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Schuld und Vergebung. Mit großer Sensibilität erzählt Teige von der heilenden Kraft der Liebe und davon, wie das Schweigen der Geschichte das Leben der Nachgeborenen formt. Ein eindrucksvoller Roman über Mut, Erinnerung und die Suche nach Wahrheit.

☼ Wilhelmsruher, die „Als Großmutter im Regen tanzte“ lasen, kauften auch „Du musst meine Hand fester halten, Nummer 17“ von Susanne Abel.

Der zerbrochene Krug von Heinrich von Kleist

Heinrich von Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ ist eine pointierte Gerichtskomödie, die in einem niederländischen Dorf spielt. Dorfrichter Adam muss einen Fall aufklären, bei dem ein wertvoller Krug zu Bruch ging – doch ausgerechnet er selbst ist der heimliche Täter. Während die Verhandlung vor dem strengen Gerichtsrat Walter läuft, versucht Adam mit allerlei Ausflüchten und Lügen, seine Schuld zu verbergen. Doch die Wahrheit lässt sich nicht dauerhaft unterdrücken: Stück für Stück wird das nächtliche Geschehen rekonstruiert, bis sich Adams Fehltritt offenbart.

Kleist verbindet in diesem Werk humorvolle Dialoge mit scharfer Gesellschaftskritik. Die Komödie entlarvt die Schwächen der Justiz, zeigt die Lächerlichkeit von Machtmissbrauch und spielt virtuos mit der Spannung zwischen Schein und Sein. Trotz des heiteren Tons offenbart das Stück eine tiefgründige Auseinandersetzung mit Wahrheit, Verantwortung und menschlicher Fehlbarkeit. „Der zerbrochene Krug“ gilt als Klassiker der deutschen Literatur und überzeugt bis heute durch seine sprachliche Raffinesse und zeitlose Relevanz.

☼ Wilhelmsruher, die „Der zerbrochene Krug“ lasen, kauften auch „Heimsuchung“ von Jenny Erpenbeck, denn das Buch ist wohl ebenfalls Abiturthema 2026-2028.

Wie Grischa mit einer verwegenen Idee beinahe den Weltfrieden auslöste von Jakob Hein

Grischa, ein schüchterner Neuling in der Staatlichen Planungskommission der DDR, stolpert aus der Bürotristesse in einen irrwitzigen Coup: Mit einer Mischung aus sozialistischem Idealismus und filmreifer Fantasie entwickelt er die Idee, medizinisches Cannabis aus Afghanistan zu importieren – nicht nur zur wirtschaftlichen Rettung der DDR, sondern auch, um die westdeutsche Jugend für den Sozialismus zu begeistern.

Was als absurde Spinnerei beginnt, wird zur geheimen Staatsmission. Eine Kommission tarnt sich als Touristengruppe und reist nach Kabul, während in Ostberlin greise Funktionäre staunen und in Westberlin die Grenzpolizei mit einem Ansturm junger Menschen auf die Ostseite konfrontiert wird. Die Regierung in Bonn ist alarmiert – und plötzlich steht ein Angebot im Raum, das sie nicht ablehnen kann.

Jakob Hein erzählt diese groteske Politkomödie mit feinem Witz und liebevoll gezeichneten Büro-Mikrokosmen. Grischa, der Held wider Willen, überzeugt durch seine Naivität und Genialität. Der Roman ist eine herrlich schräge Geschichte über Subversion, Staatsräson und die Kraft einer guten Idee – inspiriert von einem der größten deutschen Geheimnisse: Wie Franz Josef Strauß einst mit einem Milliardenkredit die DDR rettete.

Ein absurd-komischer Roman über die Magie des Udenkbaren – und darüber, wie ein bisschen Gras beinahe den Weltfrieden brachte.

☼ Wilhelmsruher, die „Wie Grischa mit einer verwegenen Idee beinahe den Weltfrieden auslöste“ lasen, kauften auch „Schwebende Lasten“ von Annett Gröschner.

Alle vorgestellten Bücher – und viele weitere Entdeckungen – findet ihr bei uns im Laden. Kommt vorbei, stöbert durch unsere Regale, lasst euch beraten oder einfach inspirieren. Gemeinsam lesen macht mehr Spaß – und mit jedem Kauf unterstützt ihr nicht nur unabhängige Literatur, sondern auch euren Stadtteil. Wir freuen uns auf euren Besuch!

Eure genossenschaftlich geführte Buchhandlung Bücher im Kiez eG



Wo nehme ich nur all die Zeit her,
so viel nicht zu lesen?
(Karl Kraus)

Nur durch die Bildung wird
der Mensch überall menschlich
und von Menschheit durchdrungen.
(Friedrich Schlegel)

Kauf lokal!

Bestellen Sie
telefonisch,
per Whatsapp,
per E-Mail oder
in unserem Webshop.

**Bücher
im Kiez**
Wilhelmsruh eG

Mo 13–18 Uhr
Di–Fr 10–18 Uhr
Sa 11–13 Uhr

Edelweißstr. 1 • 13158 Berlin
www.kiezbuch-wilhelmsruh.de
Tel. 0152 286 11 655

Das HOA ist wieder da

Eine Wilhelmsruher Institution kehrt zurück

Die meisten Kiezbewohner werden es längst bemerkt haben. Seit November vergangenen Jahres ist sie wieder da, Thi Nam Le, die Seele des kleinen, beliebten Restaurants in der Hauptstraße. Die gebürtige Vietnamesin aus der Nähe von Hanoi kam 2001 nach Deutschland und gründete 2013 das HOA, was soviel wie Blume heißt. Unterstützt von ihren beiden Töchtern, führte sie das Restaurant, bis dieses 2020 durch einen Brand zerstört wurde. Die dadurch erforderlichen aufwendigen Reparaturen nahmen 5 Jahre in Anspruch, in denen Thi Nam Le in einem Charlottenburger Lokal arbeitete.

Bei der Rückkehr wurde sie von ihrer alten, treuen Kundschaft herz-



FOTO: ALEXANDER KUTSCHERSKIJ

Thi Nam Le mit Herz dabei.

lich, fast schon stürmisch begrüßt, hat sie doch in der Vergangenheit durch ihre freundliche Art viele Freunde in unserem Kiez und darüber hinaus gewonnen. Man merkt ihr an, dass sie Freude an ihrer Arbeit hat und Pausen überhaupt nicht mag. Dies bestätigen auch ihre Töchter, von denen die eine sie im Laden unterstützt, während die andere eine Ausbildung zur Krankenschwester in Berlin absolviert.

Heute ist Thi Nam Les Restaurant HOA als Ort guter Bewirtung und menschenfreundlicher Atmosphäre eine willkommene Bereicherung für unseren Kiez.

Dr. Alexander Kutscherskij

Need Therapy?

try **Skingraphix Tattoo, Berlin**

Best of Black & Grey Tattooing, since 2003

Niederstr.19 - 13158 Berlin, Pankow - Wilhelmsruh (am S-Bhf Wilhelmsruh)

www.skingraphix.de

Phone - (030) 498 56 446

Das muss man gesehen haben!

Das Cantomano – ein Museum der besonderen Art

Ich habe gar nicht gewusst, dass es so ein tolles und einzigartiges Museum in Berlin gibt, geschweige denn in Wilhelmsruh!“

So lautet fast immer der Tenor meiner Besucher nach einer Museumsführung.

Seit fast 10 Jahren ist das Gitarrenmuseum Cantomano mittlerweile ein Insider-Tipp geworden, der sich auch schon in Teilen Europas herumgesprochen hat. Und ja, es ist einzigartig und einmalig. Seit über 35 Jahren sammle und restauriere ich historische Gitarren und diese Sammlung kann locker mit den großen Museen der Welt mithalten.

Aber dort stehen die Instrumente in einer Glasvitrine mit einem Zettel dran, der Ihnen wahrscheinlich nichts sagen wird. Nur sehen, nichts hören oder den Geist vergangener Tage erleben und spüren? Nein, das ist nicht unser Anliegen.

Das Cantomano-Museum hier in Wilhelmsruh wollte immer anders sein und ist es auch. Kein QR-Code und keine KI, sondern ein begeisterter Sammler und Musiker nimmt Sie mit auf eine Reise durch die Zeit und Sie werden staunen, wie schnell eine Stunde Zeit vergeht.

Ach, so eine Gitarre kennt doch jeder, denken Sie? Da muss ich Sie leider enttäuschen denn so eine „normale“ Gitarre habe ich hier gar nicht.



FOTO: STEFAN SCHWENTECK

Einen Besuch wert – Das Cantomano.

Was in den letzten 250 Jahren alles erfunden und gebaut wurde, ist auch für den Laien hoch interessant. Mit welcher Liebe zum Detail und Kunstfertigkeit damals noch gebaut wurde, bleibt bis heute unübertroffen.

Ich habe Sie neugierig gemacht? Dann vereinbaren Sie doch einen Ter-

min bei mir. Ab zwei Personen bis max. fünf pro Führung heiße ich Sie herzlich willkommen, aber bringen Sie Zeit mit und lassen Sie Ihr Handy am besten zu Hause.

Herzlichst Stefan Schwentek

Tel: 0179 9236311

oder auf www.cantomano.de



FOTO: STEFAN SCHWENTECK

Saitenweise Wohlklang.

P & K Versicherungsmakler GmbH

- Ihr unabhängiger Versicherungsmakler -

Wilhelmsruh, Rosenthal,
Berlin und Umgebung

Wir beraten Sie umfassend zu allen Versicherungen und prüfen kostenfrei Ihren Versicherungsbestand. Vereinbaren Sie jetzt einen Beratungstermin!

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.pundk.com.

Garibaldi str. 21, 13158 Berlin - E-Mail: pankow@pundk.com

Telefon: 030 889206-3 - Fax: 030 889206-44

Thomas Harding: Sommerhaus am See

Ich lese gern Familiengeschichten, erfundene und wahre. Beim Stöbern in einer Buchhandlung fiel mir „Das Sommerhaus am See“ von Thomas Harding in die Hände. Der Buchrücken versprach eine interessante Lektüre.

Und der Prolog zog mich dann völlig in das Buch. Viele Familien sind mit dem Haus am See verbunden. Erbaut wurde es von der wohlhabenden jüdischen Familie Alexander. Sie führten im Sommerhaus ein angenehmes Leben mit Dienstmädchen und Chauffeur, der die Kinder der Familie jeden Tag nach Berlin zur Schule fuhr, wenn die Familie im Sommer in Groß-Glienicke wohnte. Es gab neben den Wohnräumen u.a. einen großen Garten, einen Tennisplatz und den Zugang zum See. Elsie, eine der Töchter der Familie Alexander, liebte das Sommerhaus sehr, denn hier fühlte sie sich frei, durfte einfache Sachen tragen, barfuß laufen, im See baden, im Garten herumtollen. Man befand sich in der

Weimarer Republik. Mädchen wurden streng erzogen. Zwar spürte man schon die ersten Einflüsse Hitlers, aber die Familie Alexander war sich ihres Status wohl bewusst. Schließlich war Alfred Alexander ein hoch angesehener Arzt. Doch die Familie Alexander musste und konnte fliehen. Ihre älteste Tochter war mit einem Briten verheiratet, sodass die Familie in Großbritannien aufgenommen wurde.

1937 bezog die Künstlerfamilie Meisel das Haus. Erst pachteten sie es. Später kauften sie das Haus, da der jüdische Vorbesitzer enteignet worden war. Herr Meisel war Komponist, gründete einen Verlag. Frau Meisel war eine angesehene Operettensängerin. Auch diese Familie liebte das Haus, verlebte hier schöne Zeiten.

1945 besetzten die Russen Groß-Glienicke. Wohnraum war knapp. So waren die Familien Fuhrmann und Kühne froh, die in der Nachkriegszeit das Haus bezogen, im Sommerhaus am See ein Zuhause zu finden. 1961

führte dann die Mauer 10 Meter vom Haus entfernt direkt durch den Garten des Alexanderhauses. Der Zugang zum See war nun versperrt. Groß-Glienicke lag mitten im Todesstreifen. Man konnte nur mit Ausweis und nach Kontrollen das Sommerhaus betreten. Nach dem Mauerfall rissen die Kühnes die Mauer im Garten ein. Der Weg zum See war wieder frei.

Elsie und ihre Sehnsucht nach einer schönen Kindheit/Jugend im Haus am See war es dann auch, die zum Buch führte. Elsie besuchte 1993 mit ihrem Enkel, dem Buchautor, Berlin und das Haus. 20 Jahre später kam Thomas Harding noch einmal nach Groß-Glienicke und startete ein großes Projekt, die Restaurierung des Hauses, das seit 1999 der Stadt Potsdam gehört. Eigentlich sollte das inzwischen verwahrloste Haus abgerissen werden, doch Thomas Harding überzeugte das Denkmalschutzamt, dass es sich hier um ein erhaltenswertes Objekt handelte. Geld wurde

gesammelt. Kräfte mobilisiert. Das Sommerhaus am See wurde in Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde wieder aufgebaut.

Man kann ein Video über die Bauarbeiten und weitere Informationen im Internet finden, wenn man Alexanderhaus in die Suchmaschine eingibt. Und man kann das Haus besichtigen. Mein Mann und ich haben dies 2022 getan. Und es hat sich gelohnt. Schön war, dass man jeder Familie ein Zimmer gewidmet hat. So konnte man in 100 Jahre Geschichte eintauchen.

Buch, Internetauftritt und Besichtigung vor Ort ergeben ein schönes Gesamtpaket.

*Christiane Zoschke-Hansen,
im November 2025*



FOTO: CHRISTIANE ZOSCHKE-HANSEN

Haus am See.

Dystopie gefällig?

Ukrainischer Praktikant mit Vorliebe für Dystopien in der Buchhandlung Bücher im Kiez eG

In der Buchhandlung Bücher im Kiez eG unterstützte uns dieses Jahr im Januar ein Praktikant aus der Ukraine: Rostislav Khariuk floh 2022 gleich nach Kriegsbeginn mit seiner Familie aus dem Südwesten der Ukraine nach Deutschland. In den ersten Monaten in Berlin lebten sie zu sechst in einem Raum. Heute teilt er sich mit seinem 19-jährigen Bruder ein Jugendzimmer. Er besucht die Ernst-Reuter-Schule in Berlin-Mitte, seine Lieblingsfächer sind Deutsch und Geschichte. Obwohl er relativ gut Deutsch spricht, fällt es ihm außerhalb seiner Willkommensklasse offensichtlich schwer, sich unbefangen in der neuen Sprache zu unterhalten.

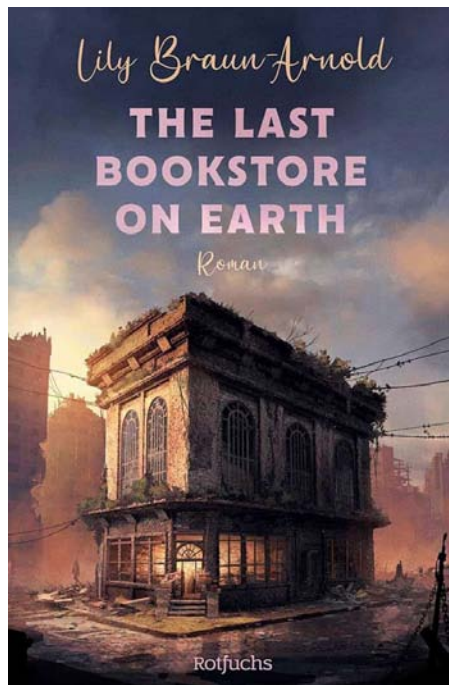
Er war daher sehr zurückhaltend, las dafür aber wie ein Weltmeister. Vor allem dystopische Romane interessierten ihn. Es ist wahrscheinlich zu einfach, dies allein auf die Situation in seinem Heimatland zurückzuführen, aber sein Vertrauen in die Welt und politische Systeme schien nicht sonderlich groß zu sein ...

Zur Ukraine hat er ein eher pragmatisches Verhältnis: In ein Land, das ihm auf absehbare Zeit keine Sicherheit und Perspektive bieten kann, möchte er nicht zurückkehren, sagt er. Wie sein Bruder plant er seine Zukunft in Deutschland.

Hier ist seine Buchempfehlung:

Lily Braun-Arnold, *The Last Bookstore on Earth* (ab 14 Jahren)

Nach einer Klimakatastrophe findet die 17-jährige Liz Zuflucht an einem ungewöhnlichen Ort: Ein alter Buchladen – der letzte weltweit – wird zu ihrer provisorischen Bleibe. Um zu überleben, tauscht sie Bücher gegen Lebensmittel und wird damit für ihre Umgebung zum Anker in einem Meer von Verwüstung, denn die Bücher spenden vielen Menschen Trost. Liz



lebt allein dort, bis eines Tages Maeve vor der Tür steht und sich alles ändert.

Während draußen Stürme toben und marodierende Banden Häuser und Wohnungen plündern, entwickelt sich im Buchladen echte Nähe. Maeve und Liz sind sehr unterschiedlich und müssen lernen, gemeinsam schwierige Entscheidungen zu treffen – auch solche, die sie am liebsten nicht treffen würden. Sie übernehmen abwechselnd Verantwortung und müssen auch einige Rückschläge und Verluste verkraften. Doch gerade dabei entwickelt sich aus ihrer ursprünglichen Notgemeinschaft etwas, was sie sich nicht hätten vorstellen können – und die Story nimmt noch einmal eine dramatische Wendung!

Diese Art der Climate Fiction nimmt die Ängste Jugendlicher und junger Erwachsener ernst und ist durch die Wahl der Ich-Perspektive nah an den Gefühlen, Gedanken und Ängsten der beiden Heldinnen. Man erfährt dabei nicht nur viel über Klimakatastrophen, sondern in Rückblenden auch, was Liz geprägt und dazu gebracht hat, konsequent Ver-

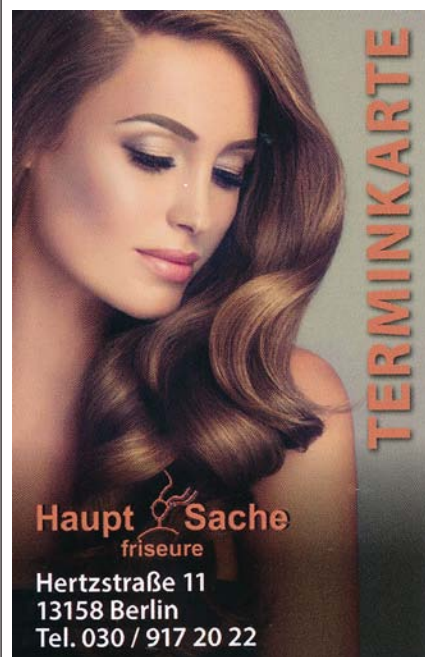
antwortung zu übernehmen – und ganz nebenbei auch einiges über Solidarität, echte Freundschaft und Liebe.

Rostislavs Meinung zum Buch: „Mir gefällt das Buch, weil die Idee mit der letzten Buchhandlung so interessant ist. Die Geschichte wird ruhig erzählt, ist aber spannend zu lesen, weil die Hauptfigur ein Tagebuch über ihre Erlebnisse schreibt und man das Gefühl hat, live dabei zu sein.“

Hoffentlich werden viele Ukrainer mitten in unserer Gesellschaft ankommen und ihre Träume „live“ umsetzen!

Rostislav Khariuk und Katrin Külls

Liebe Kundschaft,
zu unserem 30-jährigen Jubiläum
am 2.5.2026 möchten wir Sie
herzlich einladen. Wir danken
Ihnen für Ihre langjährige Treue
und hoffen, Sie auch zukünftig bei
uns begrüßen zu dürfen.
„Danke“ sagt Ihr Team von
Hauptsache Friseure, insbesondere
die Inhaberin Angela Kurtzky.



Veranstaltungshinweise der KulturPost

8. März 16 Uhr: Magie³ mit André Kursch und Freunden

Im Dezember zeigte André Kursch unterstützt von Adam Weiss und Käptn Jupp in der KulturPost eine spektakuläre Show, in der es um Intuition, Zauberkunst und Seemannsgarn ging. Die Zauberkünstler traten am 2. Adventswochenende gleich am Samstag und am Sonntag auf und beide Vorstellungen waren ausverkauft so wie jedes Mal, wenn der gebürtige Wilhelmsruher zu uns kommt. Um allen, die die Show noch sehen wollen, die Gelegenheit dazu zu geben, gastieren die drei Magier am internationalen Frauentag noch einmal in der KulturPost. Eintritt 30 Euro

13. März 19 Uhr: „Wer ist hier irre?“ Kabarett mit Heinz Klever

Am Freitag den 13., dem Tag, an dem bekanntlich alles schief gehen soll, kommt Heinz Klever wieder in die KulturPost. Er wird bestimmt für ausgelassene Stimmung sorgen und sein Publikum mit treffsicheren Sketchen, bissigen Parodien und humorvollen Songs begeistern. Eintritt 10 Euro

27. März 19 Uhr: Roland Lampe „Eines Morgens ist alles fort. Joachim Ringelnatz in Sommerfeld“

Roland Lampe liest aus seinem neuen Buch über den Dichter und Maler Joachim Ringelnatz und dessen Aufenthalt 1934 im Waldhaus Charlottenburg, einer Tbc-Klinik der Stadt Berlin in Sommerfeld bei Kremmen. Eintritt 5 Euro

10. April 19 Uhr: „Nachts am Telefon“ mit Sebastian Zett und Daniel Lindenblatt

Der Schauspieler Sebastian Zett und der Gitarrist Daniel Lindenblatt unternehmen mit den Besuchern eine turbulente Tour durch die Geschichte des Fernsprechers. Die beiden Künstler zeigen ein Programm mit vielen Requisiten, tollen Geschichten, Schauspiel und Musik. Eintritt 8 Euro

25. April von 10 bis 13 Uhr: Die Bibliothek feiert ihren 20. Geburtstag

3. Mai 15 Uhr: Jürgen Nowak, „Hey Alter! Ruhestand im Selbstversuch“

Jürgen Nowak, früherer Chefredakteur und heutiger Herausgeber des Satiremagazins „Eulenspiegel“, nimmt in seiner lustigen und aufbauenden Lesung sich selbst und seine Altersgefährten mit ihren Marotten und Malaisen auf's Korn. Eintritt 8 Euro

8. Mai 19 Uhr: „Bei den Kaffeepflückern in Brasilien“ Dokumentarfilm von Gerald Backhaus

Im Jahr 1825 wurden 154 aufständische Textilarbeiter aus dem Städtchen Böhlen in Thüringen zur Strafe für ihre Rebellion zwangsweise nach Brasilien verschifft. Ihre Nachfahren leben bis heute dort. Der Dokumentarfilmer Gerald Backhaus hat sie besucht und ihre Lebensart sowie ihr altertümliches Deutsch in seinem Film festgehalten. Umrahmt von Livemusik wird der Dokumentarfilm in der KulturPost gezeigt. Gerald Backhaus wird während der Vorführung vor Ort sein und kann Fragen beantworten. Eintritt 10 Euro

29. Mai 19 Uhr: „Vorsicht bissig“ Kabarett mit Gerald Wolf

Am 29. Mai wird es mal wieder Zeit für Kabarett in der KulturPost. Gerald Wolf präsentiert bekannte und beliebte Melodien, die er mit satirischen Texten unterlegt hat, und parodiert Udo Lindenberg, Herbert Grönemeyer und andere bekannte Künstler. Eintritt 10 Euro

27. Juni Sommerfest in Wilhelmsruh – schon einmal Rot im Kalender anstreichen!

Regelmäßig in der KulturPost

An jedem ersten Mittwoch im Monat treffen sich die **Stricklieseln** um 16 Uhr in der Bibliothek. Wenn Sie Lust zum Handarbeiten haben oder es besser lernen wollen, sind Sie herzlich willkommen. Bitte gehen Sie über den Hof und benutzen Sie den Hintereingang, denn die Bibliothek ist dann eigentlich geschlossen.

Jeden zweiten Dienstag im Monat von 16:30 bis 19 Uhr: Die **Schreibgruppe** von Wilhelmsruh unter Leitung von Verena Franz trifft sich zum Austausch.

Jeden dritten Dienstag im Monat von 18 bis 19 Uhr lädt **Lars Bocian**, Abgeordneter u. a. für Wilhelmsruh und Rosenthal, zur Bürgersprechstunde ein. Anmeldungen bitte vorher unter kontakt@lars-bocian.de

Jeden dritten Dienstag und an dem darauffolgenden Mittwoch im Monat: Ruhe in Bewegung – Mit **Qigong** durch das Jahr mit **Barbara Christiane Wolf**.

Noch eine Neuigkeit zum Ticketkauf: Ab sofort ist es möglich, Tickets auch online über Eventfrog zu erwerben. Somit können sich nun auch Menschen, die nicht in der Nähe wohnen, problemlos einen Platz zu einer unserer Veranstaltungen sichern.



**Magie hoch 3 - 08.03.2026 - Kulturpost Wilhelmsruh**

Erlebt einen Abend voller Magie, Humor und Berliner Schnauze in der Kulturpost Wilhelmsruh!

Datum:	Türöffnung:	Beginn:	Ende:	Preis:
08.03.2026	15:15	16:00	18:00	30.00 EUR

**SONNTAG, 08.03.2026, 16:00 UHR**

KARTENVORVERKAUF:
WWW.ADAMWEISS.DE/ KULTURPOST
 KULTURPOST UND BIBLIOTHEK · HAUPTSTRASSE 32 · 13158 BERLIN
WWW.LEBEN-IN-WILHELMSRUH.DE

Roland Lampe liest aus

EINES MORGENS IST ALLES FORT

Joachim Ringelnatz in Sommerfeld

27. März 2026 | 19 Uhr | KulturPost

Im Juni 1934 wurde der Dichter und Maler Joachim Ringelnatz (1883-1934) in eine Tbc-Klinik der Stadt Berlin in Sommerfeld bei Kremmen eingeliefert. Hier führte er ein Tagebuch und arbeitete an einem Roman, dessen Fragment später unter dem Titel „Der letzte Roman“ erschien.

In seinem Buch „Eines Morgens ist alles fort. Joachim Ringelnatz in Sommerfeld“ erzählt der Berliner Autor Roland Lampe von den letzten berührenden Monaten im Leben des Dichters, aber auch von seiner Freundschaft mit Asta Nielsen und mit Hermann Hesse.

Eintritt: 5 Euro (Ticketkauf auch möglich über eventfrog.de)

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
 KulturPost und Bibliothek
 Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
 www.leben-in-wilhelmsruh.de



Öffnungszeiten Bibliothek
 Montag, Dienstag, Donnerstag: 14 - 19 Uhr
 Mittwoch, Freitag, Samstag: 10 - 13 Uhr

HEINZ KLEVER

Wer ist hier Irre!

KABARETT - SKETCHE - SONGS UND PARODIEN

WWW.HEINZKLEVER.DE

HEINZ KLEVER

Politisches Kabarett mit Musik

WER IST HIER IRRE!

SKETCHE, PARODIEN und MUSIK! STANDPUNKTE ZUR LAGE!
 WARNHINWEIS: Sie können sich kranklachen.

Außerdem gelten immer noch die 2G Regeln für politisches Kabarett.
 Gespielt wird nur GEKONNT und GEPFEFFERT.

Freitag, 13. März 2026
in der KulturPost in Wilhelmsruh
Beginn: 19 Uhr | Eintritt: 10 Euro

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
 KulturPost und Bibliothek
 Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
 Telefon: (030) 40 72 48 48
 E-Mail: info@leben-in-wilhelmsruh.de
 www.leben-in-wilhelmsruh.de

Kartenkauf auch über Eventfrog!

Öffnungszeiten Bibliothek
 Montag, Dienstag, Donnerstag: 14 - 19 Uhr
 Mittwoch, Freitag, Samstag: 10 - 13 Uhr

Monatlich in der KulturPost

„Ruhe in Bewegung – Mit Qigong durch das Jahr“

Qigong sind körperlich-geistige Übungen mit dem Ziel, alle Aspekte des menschlichen Lebens in Balance zu bringen und zu halten. Speziell werden wir Übungen nutzen, die passend zur jeweiligen Jahreszeit sind.

Vor dem Hintergrund der Traditionellen Chinesischen Medizin werden die Besonderheiten der aktuellen Jahreszeit und die Wirkung auf unseren Körper und Geist erläutert.

Barbara Christiane Wolf führt das Bewegungsangebot für den Verein „Leben in Wilhelmsruh e.V.“ durch. Als Studienrätin für Sport hat sie 36 Jahre Berufserfahrung im Unterrichten von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit und ohne Beeinträchtigungen. Qigong und Taijiquan praktiziert sie seit mehr als 20 Jahren und ist geprüfte Lehrerin in beiden Bewegungskünsten.

Teilnahmegebühr pro Termin: 15 Euro
50 % Ermäßigung mit Ehrenamtskarte

Verbindliche Anmeldungen sind jederzeit möglich.

Die Bezahlung erfolgt vor Beginn der Veranstaltung.

Termine
an jedem dritten Dienstag im Monat
von 19:15 bis 20:15 Uhr
und
dem darauffolgenden Mittwoch
von 8:45 bis 9:45 Uhr

Bitte beachten:
Der Eingang erfolgt über den Hof von der Goethestraße.

LEBEN IN WILHELMSRUH E.V.
 KulturPost und Bibliothek
 Hauptstraße 32 · 13158 Berlin
 www.leben-in-wilhelmsruh.de
 Mo, Di, Do: 14 - 19 Uhr | Mi, Fr, Sa: 10 - 13 Uhr

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Mehr denn je ist die Anrede in dieser Kolumne Ausdruck eines echten Gefühls der Dankbarkeit Ihnen gegenüber und weit mehr als eine abgedroschene Floskel. Warum? Nun, vielleicht erinnern Sie sich, dass wir in unserer letzten Ausgabe vom Dezember 2025 die Möglichkeit angesprochen haben, uns finanziell zu unterstützen. Dies erfolgte mit dem Hinweis auf stark gestiegene Druckkosten in den vergangenen Jahren. Und das Ergebnis hat uns wirklich umgehauen. Beträge von bis zu 50 Euro wurden auf das angegebene Konto überwiesen. Weitere Spenden wurden in der Bibliothek abgegeben. Eine Seniorengruppe führte in ihrem Kreis eine kleine Sammlung durch und übergab uns den gesammelten Betrag. Mir selbst wurde beim Verteilen der Journale ein Schein in die Hand gedrückt. Alle diese Gesten machen mich stolz und dankbar, zeigen sie doch die starke Verbundenheit der Kiez-Bevölkerung mit dem Wilhelmsruher. Dafür, ich wiederhole mich gerne, danke ich Ihnen auf das Herzlichste.

Ein weiterer Ausdruck dieser Verbundenheit sind die Leserbriefe, die ich in verstärktem Maße erhalte. Die folgende kleine Auswahl mag Ihnen einen Eindruck vermitteln. Nr. 1 hat die weiteste Strecke zurückgelegt. Sarah, Deutschlehrerin aus Irland, schreibt:

Dear Editor,

My friend of many years Wolfgang Schmitz often sends me a copy of the Wilhelmsruher Zeitung, which I enjoy reading. It helps me refresh my Ger-

man and some of the articles I read with my students in the secondary school where I am teaching. There is an article for everyone young and old in this little newspaper. It is a wonderful way of finding out what is going on locally and there is a personal twist to a lot of the articles written. I am living in Clonmel, County Tipperary, Ireland.... it's a long way as the song goes, but we also have a local paper called the Nationalist where you can read about the local news and activities taking place locally that might have otherwise gone unnoticed. Wishing all your readers a very Happy Christmas and joyful New Year from a reader in Clonmel. Looking forward to reading the next copy of the Wilhelmsruher.

Deutsche Übersetzung (Wolfgang Schmitz)

Mein langjähriger Freund Wolfgang Schmitz schickt mir regelmäßig Kopien des Journals, die ich immer gerne lese. Dadurch kann ich meine Deutschkenntnisse auffrischen und manche Artikel bearbeite ich mit meinen Schülern. Ob alt oder jung, für jeden ist etwas dabei. Man wird bestens über lokale Ereignisse informiert; außerdem haben viele Artikel eine ganz besondere persönliche Note, die sie lesenswert machen. Ich lebe in Clonmel in der Grafschaft Tipperary und vielleicht kennen Sie das Lied „It's a long way to Tipperary.“ Bei uns gibt es auch ein lokales Blatt, „Der Nationalist“, der uns informiert über Berichtenswertes aus unserer Region, das sonst in Vergessenheit geraten wäre.

Allen Lesern des Wilhelmsruhers wünsche ich frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Ihre Leserin Sarah aus Clonmel, die sich auf die kommende Ausgabe freut.

Nr. 2 ist adressiert an unseren hinlänglich bekannten Autor Harald Bröer und kommt aus Cottbus:

Lieber Harald,

besten Dank für das druckfrische Journal deines Vereins. Da stecken viel Mühe, Zeit und Herzblut drin. Du selbst hast zwei Beiträge beigesteuert und wirst in einem weiteren erwähnt. Die Veränderungen im Stadtbild zu recherchieren und festzuhalten, halte auch ich für wichtig. Schade, dass das kleine Holzhaus weichen musste. Das Journal gibt einen Einblick in die Vereinsarbeit. Besonders erfreulich ist nicht nur, dass es bürgerschaftliches Engagement gibt, sondern dass man damit auch etwas erreichen kann. Als Beispiel dafür steht die Wiedereröffnung des Wilhelmsruher Sees. Auf örtlicher Ebene lassen sich eben wirklich noch kleine Dinge bewegen, die aber für die Menschen vor Ort wichtig und fassbar sind und nicht weit weg und abstrakt. Ansonsten ist mir der Glaube an positive Aussichten weitgehend abhanden gekommen, vor allem natürlich bei den Themen, auf die „der kleine Mann“ keinen Einfluss hat.

Liebe Grüße von Asmaa und Wolfgang Bauch (Cottbus)

Gefreut hat mich auch der kurze, knackige Leserbrief Nr. 3, in dem der Physiotherapeut Erik Pudol, der unser Journal seit mehreren Ausgaben bereichert, die gute Zusammenarbeit lobt, ein Kompliment, das wir gerne zurückgeben:

Ich möchte mich einmal bedanken für die super Zusammenarbeit und schreibe gerne weiterhin Artikel für den Wilhelmsruher.

*In diesem Sinne herzliche Grüße
Ihr Wolfgang Schmitz (Redakteur)*

Impressum

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Druckauflage: 1.000 Exemplare

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **3. Mai 2026**

Redaktion: Dr. Wolfgang Schmitz: Wolfgang.Schmitz@Der-Wilhelmsruher.de

Satz & Layout: Marion Kunert: m.kunert@kulturpost.de

Druck: Der Mega Deal

Journal des Vereins Leben in Wilhelmsruh e.V.